

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 8 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Danzig: A. Sellant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Krüger; in Dünaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Kasenpott: W. H. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Demsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Munan; in Rostau: L. Schabert, Potrowka, L. u. C. Rehl & Co.; in Delsa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Bernau: C. Treusfeld; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, L. u. C. Rehl & Co.; in Reval: Kluge & Ström; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: R. Kreyenberg, Droguenhandlung; in Walf: M. Rudloff; in Wenden: A. Plamich; in Werra: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 153

Donnerstag, den 5. (18.) Juli

1907

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:



Die Sozialdemokraten und die Reichsdumawahlen.

Die allrussische sozialdemokratische Konferenz, die entscheiden wird, ob die Sozialdemokraten sich an den Wahlen beteiligen sollen oder nicht, hat noch garnicht stattgefunden, und doch sind schon, den sozialdemokratischen Blättern zufolge, die Parteiorganisationen in St. Petersburg und in anderen Städten in die Wahlkampagne getreten. Die Wähler werden von den lokalen Organisationen aufgefordert, ihr Wahlrecht auszunutzen und den Stadtverwaltungen die erforderlichen Eingaben behufs Eintragung in die Wählerlisten zu machen. Die lettischen sozialdemokratischen Blätter bringen lange Artikel, die sich gegen den Boykott der bevorstehenden Reichsdumawahlen aussprechen. Die in diesen Artikeln vorgebrachten Argumente verdienen wegen ihrer Offenherzigkeit Beachtung. „Indem wir an den Wahlen zur zweiten Reichsduma teilnehmen“, so schreibt ein sozialdemokratischer Führer, „wollen wir, daß die Rednertribüne der Reichsduma sich über ganz Rußland erhebt und daß von dort aus das ganze Volk uns hören wird. Die Anteilnahme an den Wahlen und an der Tätigkeit der Reichsduma war für uns ein geeignetes Mittel, um das Klassenbewußtsein in den Massen zu wecken und die Differenzierung der Klassen zu fördern. Einen Grund die Wahlen und die Reichsduma zu boykottieren hätten wir nur dann, 1) falls das neue Wahlgesetz und die Repressalien der Reaktion uns der Möglichkeit berauben würden, die Reichsduma zu den oben genannten Zwecken auszunutzen, oder wenn 2) der Gang der Freiheitsbewegung unsere Anteilnahme an den Wahlen überflüssig gemacht hätte. — Der erste Fall würde für uns

(d. h. die Sozialdemokraten) dann eintreten, wenn wir bei den nächsten Wahlen nicht als eine selbstständige Partei auftreten. Um die Differenzierung der Massen zu fördern, ist es unerlässlich, daß wir den unbestimmten Programmen der anderen Parteien das Programm und die Taktik des Proletariats gegenüberstellen. Wenn uns dieses nicht möglich ist, so bedeutet unsere Anteilnahme an den Wahlen nur eine Unterstützung der anderen Parteien. Das neue Wahlgesetz beraubt uns aber nicht der Möglichkeit, als Klassenpartei aufzutreten, denn es reduziert zwar den Einfluß der niederen Klassen auf das Endergebnis der Wahlen auf ein Minimum, schließt sie aber von den Wahlen nicht aus. Dadurch verringert sich freilich die Aussicht der Sozialdemokraten auf die Wahlergebnisse nicht, aber ihr Einfluß auf die Gruppierung der anderen politischen Parteien. In Petersburg, Moskau, Odesa, Kiew und Riga vermag das Proletariat durch eigene Kräfte (?) sieben Mandate in der zweiten Kurie zu erlangen, weitere 6 Arbeitermandate kann es von den anderen Parteien erzwingen; es zwingt aber vor allem durch seine Anteilnahme an den Wahlen die Kadetten, dem Proletariat gegenüber eine bestimmte Stellung einzunehmen.

„Den Kadetten wäre nichts erwünschter, als wenn wir den Wahlen fern bleiben würden. Dadurch würde der äußerste linke Flügel in der Reichsduma den Kadetten zufallen, die dann durch liberale Phrasen manchen weniger bewußten Arbeiter und vor allem die Bauern für sich gewinnen könnten. Wenn wir also, so schreibt der Sozialdemokrat weiter, die kommenden Wahlen boykottieren, so würden wir in den Augen des unbewußten Volkes die Kadetten auf den äußersten linken Platz hinstellen, auf unsere Kosten ihre Zahl

in der Reichsduma vergrößern und ihren Ausgleich mit den Oktobristen sanktionieren. Durch unsere Anteilnahme an den Wahlen zwingen wir die Kadetten, sich unzweideutig zu äußern, ob sie mit uns gehen wollen oder ob sie gegen uns auftreten werden. Im ersten Falle hätten sie sich in den Mandaten mit der äußersten Linken zu teilen, im zweiten Falle wären sie gezwungen, gegen das Proletariat und die landliche und städtische Kleinbourgeoisie aufzutreten und öffentlich mit der Reaktion ein Bündnis zu schließen. Kein Linksstehender würde dann für sie stimmen, auch würde ihnen die Aussicht schwinden, mit Hilfe der Oktobristen auf der Souveränitäts-Wählerversammlung den Sieg zu erringen. In Livland z. B. wird voraussichtlich die lettische Reformpartei bestrebt sein, mit Hilfe des Adels ihren Kandidaten, gegenüber dem von uns aufgestellten Kandidaten, durchzubringen. Wenn dieser Kandidat dann auch gewählt wird, so wird es doch erwiesen sein, daß die Reformpartei mit dem deutschen Adel mehr Anhaltspunkte hat, als mit den Bauern. Ein solches Wahlergebnis hat keine geringere Bedeutung, als wenn wir unseren eigenen Kandidaten durchgebracht hätten.

„Interessant ist es zu konstatieren, daß sich für den Boykott der Wahlen gerade ein großer Teil der Kleinbourgeoisie ausspricht. Die Ausbreitung der Boykott-Idee unter der landlichen und städtischen Kleinbourgeoisie beweist, daß sie der Politik gegenüber indifferent geworden ist. Während der revolutionären Bewegung wartete die Kleinbourgeoisie auf einen Sieg der Massen. Als der Kampf des Proletariats aufhörte, verlor sie das Vertrauen zu den Erfolgen des Proletariats und setzte ihre ganze Hoffnung auf die Reichsduma.

Jetzt wo an Stelle der vertriebenen, eine reaktionäre Reichsduma zu erwarten ist, glaubt die Kleinbourgeoisie an nichts. Diese Müdigkeit beginnt auch unter dem Proletariat Platz zu greifen. Ein gutes Mittel zum Kampf gegen diese Müdigkeit ist die Anteilnahme der Sozialdemokraten an den Reichsdumawahlen, die tatsächlich unerlässlich ist, wenn nur nicht bis zu den Wahlen einer der oben angebeuteten Fälle eingetreten ist.“

Soweit das sozialdemokratische Blatt, die „Müdigkeit“, von der Verfasser des oben kurz skizzierten Artikels spricht, beginnt auch unter dem landlichen Proletariat produktiver Tätigkeit Platz zu machen. Die Sozialdemokraten mögen sich keiner Täuschung hingeben. Weber die Regierung, noch die bürgerlichen politischen Parteien werden es zulassen, daß die für das Land bringen notwendige Reformtätigkeit durch den revolutionären Phrasenreichtum der Sozialdemokraten aufs Neue gelähmt wird. Und es ist zu hoffen, daß dieses Mal der gemeinsame Feind — die Sozialdemokratie — die Spannungen zwischen den einzelnen nationalen und sozialen Gruppen im bürgerlichen Lager wird überbrücken helfen.

Nach dem Feste der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“.

Aus Paris wird uns geschrieben:
Der 14. Juli ist nicht ohne erhebliche Störungen in Frankreich vorübergegangen. Wie der 4. Juli in Amerika, so soll der 14. Juli in Frankreich eine Erinnerung an die errungene Befreiung von tyrannischem Joch bedeuten und darum von der ganzen Nation in schöner Eintracht begangen werden. Gerade die Radikalen aber, für die dieser Tag ein besonderes Fest sein müßte, waren

in diesen Gemeinden, so will ich meine Behauptung kurz begründen.

Ein Elektrizitätswerk, das elektrischen Strom zu Beleuchtungs Zwecken an Private liefern will, noch dazu ein städtisches Unternehmen, das an die Bürger liefert, muß daran denken, den Konsumenten den Gebrauch des elektrischen Lichtes nach Möglichkeit zu verbilligen. Nun liegen die Verhältnisse so, daß die neuen Metallabendlämpfen, die allein gegenüber dem Gas konkurrenzfähig sind, und die allein ein billiges elektrisches Licht ermöglichen, samt und sonders nur für 110 Volt Spannung hergestellt werden. Es ist nicht daran zu denken, daß in absehbarer Zeit diese Lampen in gleicher Güte für die gleiche Lichtstärke für 220 Volt Spannung gebaut werden. Es würde das nämlich voraussetzen, daß die ohnehin schon jetzt spinnwebdünnen Metalldrähtchen halb so dünn in gleicher Güte und mit gleicher Festigkeit hergestellt werden könnten, eine Aufgabe, an der hervorragende Praktiker seit Jahren vergeblich herumdoktern. Weiter: Das Vogenlicht. Die neuen Hochspannungsvogelampen, z. B. die Sparlampen, brennen einzeln an 110 Volt, die bekannten Effektlampen und die gewöhnlichen Niederspannungsvogelampen müssen an sich schon paarweise bei 110 Volt gebrannt werden. Bei 220 Volt kann man in wirtschaftlicher Weise überhaupt keine Vogelampen mehr einzeln brennen, und wenn man auf das billige, effektvolle gelbe Brennerlicht reflektiert, muß man sogar stets 4 Lampen gleichzeitig brennen. Wer hat aber immer für 2, beziehungsweise 4 Vogelampen Verwendung? Es wird immer mit Veger empfunden, lediglich durch die vom Elektrizitätswerk eingeführte Spannung gezwungen zu sein, mehr Lampen zu brennen als man will und braucht.

Und aus beiden genannten tatsächlichen technischen Verhältnissen ergibt sich: die billigsten und sparsamsten elektrischen Glühlampen, die allein eine allgemeine Anwendung des elektrischen Lichtes ermöglichen, verlangen 110 Volt Spannung, die Vogelampe verlangt eigentlich bloß 50—60, kann aber in den neueren Ausführungen auch noch vorteilhaft in 110 Volt gebrannt werden. Ein Spannung von 220 Volt ist für den Verbraucher

Ich möchte über volkswirtschaftliche Dinge nicht den Rat eines Mannes hören, der nicht etwas selbstföndensierten Fleiß, das heißt Geld aus Jinsen hat. Gustav Trenissen.

Technische Rundschau.

Von Siegfried Hartmann.

Die Abfälle des Haushaltes. — Müllteltung und Müllverwertung. — Müllverbrennung. — Die überschüssige Wärme und ihre Ausbarmachung. — Die Wichtigkeit der Spannungsfrage. — Elektrizitätswerke. — Warum 110 Volt und nicht 220? — Die Interessanten des Verbrauchers an diesen Fragen. — Elektrische Haushaltsmaschinen. — Eine neue Entstaubungspumpe.

Vielen Stadtverwaltungen verursacht die Beseitigung der Abfälle in den Haushaltungen wachsende Kopfschmerzen. Die alte Methode war, allen Urat, Asche und Küchenabfälle, zerbrochenes Glas und Porzellan, Konservendbüchsen usw. in eine große Grube zu schütten, die von Zeit zu Zeit entleert, d. h. deren Inhalt auf Wagen geladen und auf weit vor den Toren der Stadt gelegene Plätze „Hier kann Schutz abgeladen werden“ gesthaßt wurde. Je mehr das Weidbild der Städte wächst, desto unwirtschaftlicher ist diese Art, abgesehen von den erheblichen hygienischen Bedenken, die gegen das lange Lagern des Abfalles in Gruben oder Kästen nicht bei den Wohnhäusern erhoben werden können. Der Hausmüll in seiner Gesamtheit ist eine viel zu inhomogene Masse, als daß er wie Hauschutt zum Aufschütten tiefliegender Geländestücke unbedenklich verwendet werden dürfte. Er muß daher sehr weit weggeschafft werden, und das verursacht ziemlich beträchtliche Kosten. Man hat nun versucht, die Abfälle zu sortieren in Asche, Speisereste und Scherben, Lumpen und Metallabfälle, um auf diese Weise eine Verwertung anzubahnen. Die Praxis hat aber gezeigt, daß diese Arbeit, an dem abgefahrenen Müll vorgenommen, sehr viel Geld kostet, und außerdem die damit Beschäftigten gesundheitlich großen Gefahren ausgesetzt sind. Dann kam man auf den Gedanken, die Arbeit der Trennung im weitesten Maße zu teilen und den

Haushaltungen aufzuerlegen. In Charlottenburg z. B. hat man, wie festgestellt werden muß, mit dieser Methode der Trennung des Mülls in drei Teile im Haushalt bereits sehr gute Erfolge erzielt. Der getrennte Müll läßt sich sehr gut verwerten, und die kleine Aufmerksamkeit der Hausfrauen und Dienstboten bringt dem Stadtfiskus erhebliche Gelder, die in der genannten Gemeinde, echt modern und sehr lobenswert, von vornherein für wohltätige Zwecke bestimmt worden sind. Die Asche wird als Schutz zu Aufschüttungen verwendet, die Speisereste als Schweinefutter und die Scherben, Lumpen usw. gelangen zu industrieller Verwertung mannigfacher Art. Nicht überall wird jedoch diese Methode der Müllverwertung durchführbar sein, sei es, daß der Durchschnitt der weiblichen Bevölkerung nicht Verständnis genug für die Wichtigkeit der Sache besitzt und nicht sorgfältig trennt, sei es, daß an Ort und Stelle der Bedarf an Schweinefutter bereits anderweitig mehr wie genug gedeckt wird, und die Verwertung der anderen Abfälle Schwierigkeiten macht. Dann steht die Frage in der Regel nicht mehr „wie verwerte ich den Müll?“ sondern „wie beseitige ich den Müll?“ Die reinigende Flamme erscheint auch hier als ein Auskunftsmitel, die Verbrennung der Abfallprodukte als die beste Lösung. In England hat man bereits im Jahre 1875 praktische Versuche damit gemacht, und damals zu seiner Ueberraschung gefunden, daß der Müll, in geeignete Defen gebracht und angezündet, von selbst weiter brennt. Die beim Verbrennen erzeugte überschüssige Wärme kann dann noch nutzbringend verwertet werden. z. B. zur Bereitung von warmem Wasser für eine Volksbadeanstalt oder zur Erzeugung von Dampf für Heizzwecke oder zum Betriebe von Maschinen. In England ist die Zahl derartiger Müllverbrennungsanstalten sehr rasch gestiegen, man zählt heute allein 300 größere Anlagen, und es müßte wundernehmen, daß diese offenbar sehr hygienische und auch rentable Methode auf dem Kontinent keinen Eingang fand. Doch wir wissen heute warum. Der deutsche Müll enthält weniger brennbare Stoffe. Die englischen Feuerungen sind weit schlechter gebaut wie die deutschen, infolgedessen enthält der in England als Asche dem Ofen ent-

nommene Rest noch erhebliche Mengen Kohlenreste, in Deutschland, namentlich dort wo Braunkohlenbriketts gebrannt werden, ist die Asche rein und unverbrennbar. Dieser Umstand fällt wesentlich ins Gewicht. Nur eine Anzahl deutscher Städte produzieren brennbaren Müll, der Müll sehr vieler Städte des Kontinents besteht aus einem Zuflusse von Kohle, wenn er brennen soll. Die Einführung der technischen Müllverbrennung wird daher nicht schematisch vorgenommen werden dürfen, sondern es werden sehr genaue Untersuchungen voranzugehen haben. In den Städten, wo sich herausstellt, daß die Abfallprodukte des Haushaltes einen genügenden Heizwert besitzen, um sich selbst zu verbrennen und darüber hinaus noch Wärme nützlich zu erzeugen, wird man zweifellos auf die Müllverbrennung zurückkommen, eventuell den Müll in Brikettform bringen und ihn dann zu gelegener Zeit verbrennen. Die Vergasung des Mülls und die Verwertung der Gase in Gasmotoren befindet sich immer noch, das sei der Vollständigkeit halber erwähnt, im Versuchsstadium, dagegen sind Verbrennungsanlagen bereits in mehreren deutschen und schweizerischen Städten mit Erfolg im Betriebe. Zum Teil sind sie dabei mit einem Elektrizitätswerk verbunden, d. h. die überschüssige Wärme wird auf dem Umwege über die Dampfmaschine in elektrische Energie verwandelt und so verwertet.

Dies bringt mich auf eine Frage, die bisher, meiner Ansicht nach sehr zu Unrecht und sehr zum Schaden der Allgemeinheit, in breiterer Öffentlichkeit nicht viel erörtert worden ist, weil man sie für eine rein technische Frage hielt, die nur den Fachmann angeht: die Frage der elektrischen Spannung bei der Errichtung von elektrischen Zentralen. Eine kleinere Stadt (Oshersleben) ist z. B. eben im Begriffe, sich ein Elektrizitätswerk zu errichten mit einer Spannung von zweimal 220 Volt Gleichstrom. Wer diesen Rat erteilt hat, weiß ich nicht. Jedenfalls niemand, der auf der Höhe der Situation steht. Das Richtige wäre zweimal 110 Volt gewesen, und weil diese Frage nicht nur Oshersleben interessiert, sondern darüber hinaus alle die vielen Gemeinden, die, dem Zuge der Zeit folgend, Elektrizitätswerke errichten oder vergrößern, und schließlich jeden einzelnen Bürger

2) Es handelt sich lediglich um eine Wiedereröffnung der früheren Schule in Finn, die dem Stifftsstatut unterliegt. Doch könnte, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, eine Veränderung des Statuts vorgenommen werden.

3) Voraussetzung wie sub 2. Gegen den ausdrücklichen Wunsch des Stifters ist eine Abänderung des betreffenden Statuts undenkbar.

Wir glauben allerdings, daß die erste Auffassung die richtige ist, denn erstens reicht ja rein tatsächlich das Stiftungsvermögen nur zur Erziehung der Stifftskinder aus und die Schule muß ganz aus den Zahlungen der Schülerinnen erhalten werden. Zum zweiten hat der Stifter eine wirkliche Schule keineswegs im Auge gehabt, vielmehr sieht das Statut eine der Zeit (XVIII. Jahrh.) entsprechende häusliche Erziehung vor.

Andererseits sehen wir nicht an, zu erklären, daß auch die Verehrer der dritten Anschauung, zu denen ja auch der Herr Verfasser der obigen Zeitschrift gehört, keineswegs aus Gründen ständischer Engergigkeit zu ihrer Stellungnahme gelangt zu sein brauchen. Es liegt vielmehr eine Divergenz in der juristischen und tatsächlichen Auffassung des Falles vor.

Im Wesentlichen hat die Frage mehr theoretische als praktische Bedeutung und wird ganz gewiß nicht vermögen, einen Gegensatz zwischen den einzelnen Kreisen unseres Landes zu schaffen, die heute mehr denn je zusammenhalten müssen.

Estland. Aus der Wied wird der Rev. J. geschrieben:

Einen interessanten Fund machte in diesen Tagen ein auf dem Gute Schloß Fiedel beschäftigter Landmann. Unweit der Stelle, an der Landrat Baron Hubberg ermordet wurde, stieß er im Morast auf den stark in Verwesung übergegangenem Kadaver eines Pferdes im vollen Anspann vor einem Bauerwägen. Der derzeitige Besitzer dieses Fuhrwerks, ein Fiedelscher Bauer, den ausfindig zu machen es der Gendarmrie gelungen ist, sagt aus, er habe 5 Tage nach dem Morde seinen Wagnis verlassen, das Pferd sei ihm fortgelaufen und er habe es vergeblich drei Tage lang gesucht. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl ergeben, wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen und ob es sich bloß um einen ganz merkwürdigen Zufall handelt, daß ein Pferd sich gerade hierher verlaufen hat und trotz eifriger Suchens im Winter nicht hat aufgefunden werden können.

Reval. Der Estländische Gouverneur ist, den Revaler Blättern zufolge, am 4. Juli von seiner Reise nach Petersburg hierher zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktionen wieder übernommen.

Noch nie sind soviel Bittschriften um die Genehmigung zur Eröffnung von Bierbuden und Trafikturen an die Polizeiverwaltung eingelaufen, wie in den letzten Tagen. Diese Bittschriften werden zur Resolution an den Gouverneur überliefert, der seinerseits dieselben dem Gutachten des Polizeimeisters überweist. Da jedoch der Herr Polizeimeister in Anbetracht der schon genügenden Anzahl von Trinklokalen beschlossen hat, die Eröffnung von neuen Lokalen nicht mehr zu gestatten, wurden allein am 3. Juli, wie der Rev. Beob. berichtet, über 50 Bittschriften abschlägig beschieden. Wir sind ermächtigt mitzuteilen, daß die Rezenten lieber die Stempelmarken sparen sollten, da ohne Ausnahme niemandem gestattet werden wird neue Trinklokale zu eröffnen. Auch werden sämtliche Gesuche um Ueberführung der 3. Kategorie mit dem Handelsrecht bis 10 Uhr abends in die 2. Kategorie mit dem Handelsrecht bis 1 Uhr nachts abschlägig beschieden. Der Herr Polizeimeister hat sogar Schritte dafür getan, daß ein großer Teil der Trinklokale aus der 2. in die 3. Kategorie zurückversetzt, d. h. ihnen das Handelsrecht bis 1 Uhr nachts entzogen wird.

In der nächsten Zeit wird den Revaler Blättern zufolge eine Verordnung erlassen werden, wonach den Weinhandlungen (пьянковые погреба) der Handel an Sonntagen nur bis 6 Uhr abends, an den übrigen Werktagen jedoch bis 8 Uhr abends gestattet werden wird.

Wie unter dem Volke noch immer der Glaube herrscht, daß, wenn jemand zur Orthodogie übergeht, er diverse „Gnaden“ zu gewärtigen hat, beweist nachstehender Fall, den wir in der Rev. J. referiert finden: Als am Sonntag Abend den Delinquenten Unt, Tiff und Meier mitgeteilt wurde, daß bei Tagesanbruch ihre Fälligkeit stattfinden wird und sie gefragt wurden, ob sie den Pastor empfangen wollen, erklärten sie, nur einen orthodoxen Priester empfangen zu wollen, da sie die Absicht hätten, zur Orthodogie überzugehen, weil das Urteil dann in Zwangsarbeit reduziert werden wird. Als ihnen jedoch der anwesende Pastor erklärte, daß dieses nicht mehr helfen wird, fügten sie sich schließlich in ihr Schicksal und empfingen das Abendmahl.

Narva. Von folgender braven Tat berichtet die Rev. Jg.: Am 19. Juni c. badete der 20 Jahre alte Julius Simson bei Joachimsaal in der Narowa, wo er von der starken Strömung erfasst und weiter getrieben wurde. Sein Untergang schien gewiß, da keiner der am Ufer stehenden Personen den Mut hatte, sein Leben auf's Spiel zu setzen, um eine Rettung des Ertrinkenden zu versuchen. Da erschien zufällig der 18 Jahre alte Eduard Weltmann, welcher die Situation erfassen, ohne sich zu bestimmen, oder auch nur ein Kleidungsstück abzulegen, sich sofort in die reißenden Fluten stürzte und sich bemühte, den Ertrinkenden, welcher bereits untergesunken war, zu erfassen, was ihm denn auch schließlich gelang. Mit großer Mühe gegen die starke Strömung ankämpfend, gelang es dem braven Jüngling, den von ihm dem sicheren Tode Entrissenen endlich ans Ufer zu schaffen, und wie ein Wunder schien es, daß Weltmann sein selbstverleugertes Rettungswerk überhaupt zustande bringen konnte und nicht selbst dabei umgekommen ist. — Wünschenswert wäre es, daß der brave jugendliche Lebensretter, welcher sich nach vollbrachter edler Tat in seinen nassen Kleidern schleunigst entfernte, zur wohlverdienten Rettungsmedaille vorgestellt werden würde.

Petersburg. Gegen die Einführung der Elektrizitätssteuer hat sich das Petersburger Stadtamt in einer Eingabe an die Stadtduma ausgesprochen. Das Stadtamt weist darauf hin, daß eine Besteuerung der elektrischen Energie, wie sie geplant ist, dem Staate keine erhebliche Mehreinnahme geben würde, da die Benutzung elektrischer Energie bei uns sich erst im Anfangsstadium befindet. Sollte die Steuer eingeführt werden, so wäre die Stadtverwaltung genötigt, um nicht ihr Budget für die Straßenbeleuchtung zu überschreiten, fast 1/3 der bestehenden elektrischen Laternen auf den Straßen auszulöschen. Außerdem spricht das Stadtamt die Befürchtung aus, daß eine große Zahl der Abonnenten elektrischer Beleuchtung im Hinblick auf die Verteuerung der Elektrizität auf Petroleum- und Spiritusbeleuchtung übergehen würde, was aus Gründen der Feuersgefahr durchaus nicht wünschenswert sei.

Die Mitteilung über einen Morbanschlag auf den Schriftsteller L. Andreev in Terijoki, die vom Svei veröffentlicht worden ist, erweist sich nach Informationen der Reichs als reine Erfindung.

Zum Prozeß wegen der Kapitulation Port Arthurs erfährt die Rev. W., daß die Generale Fock und Neuf darum nachgesucht haben, daß die Verhandlung des Prozesses gegen sie auf zwei Monate verschoben werde, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich genau mit der Anklageakte bekannt zu machen. Im Hinblick hierauf und in Berücksichtigung des Umstandes, daß viele Zeugen sehr weit von der Residenz leben, wird der Prozeß wegen der Kapitulation Port Arthurs schwerlich vor Mitte Oktober zur Verhandlung gelangen. Als Gerichtsort sei der große Saal des Casinos der Gardeoffiziere auszuwählen worden.

Die Unordnungen an den Labogakanälen haben nach den Meldungen des Gouverneurs vollständig aufgehört. Die streitenden Parteien haben sich geeinigt und ein Teil der zur

Au-rechterhaltung der Ordnung abkommandierten Truppen ist bereits zurückgezogen worden. Die Abberufung des Restes der Truppen soll in den nächsten Tagen erfolgen. Die Vermittlerrolle zwischen den streitenden Parteien hatte der Gouverneur von Petersburg übernommen. (Pet. Jg.)

Petersburg. Die Fahne des meuturischen 25. Sappeurbataillons ist, wie die Pet. W. berichtet, am 2. Juli aus Kiew nach Petersburg gebracht worden. Die Fahne ist auf Allerhöchsten Befehl dem Bataillon abgesprochen worden, weil sich die niederen Chargen des Bataillons am 4. Juni der Meuterei schuldig gemacht haben.

Der ehemalige Gehilfe des Ministers des Inneren Gurko, dem bekanntlich das Verlassen der Residenz, wegen seines bevorstehenden Prozesses, gerichtlich verboten worden war, hat beim Senat um die Erlaubnis nachgesucht, Petersburg für einige Zeit verlassen und sich auf sein Gut begeben zu dürfen. Wie die Rev. W. erfährt, wird das Gesuch vom Dirigierenden Senat am 5. Juli entschieden werden.

Die Beschäftigung der Arbeitslosen. Die Pet. Jg. berichtet: Die Leitung der städtischen öffentlichen Arbeiten beginnt sukzessive die Zahl der an diesen Arbeiten beschäftigten Arbeitslosen zu verfürzen. So sind im Galeerenhafen etwa 400 Arbeiter entlassen worden. Auch der Bau der Michaelbrücke, an der Arbeitslose Beschäftigung fanden, ist zu Ende geführt.

Selkingsfors. Der Schiffsbauwirma Crighton und Ra. in Abo ist, nach der Rev. Jg., der Bau zweier neuer Minentransportdampfer seitens des russischen Marineministeriums übertragen worden.

Tula. Arrest eines Zsprawniks. Die Tula. Reichs berichtet über folgenden in der Gouvernementszeitung veröffentlichten Befehl: „Auf Verfügung des stellv. Gouverneurs von Tula wird am 22. Juni der Kreispramnik von Krapivna Kollegienrat Nikolai Pawlinski einem siebenjährigen Arrest bei der Tula'schen Hauptwache wegen Unkenntnis des Dienstreglements unterzogen, die sich darin geäußert hat, daß er den Landwächter Tscherskoff auf einen verantwortlichen Posten geschickt hat, ohne ihn mit den erforderlichen Waffen zu versehen.“

Ausland.

Riga, den 5. (18.) Juli.

Die Erfolge des lenkbaren Luftschiffes.

Nach den Aussagen, die ein erprobter Fachmann einem unserer Mitarbeiter über die letzten Leistungen des Julliot'schen Luftschiffes machte, sind die jüngsten Leistungen der „Patrie“ den Leistungen im vorigen Jahre nicht sehr überlegen. Die Eigengeschwindigkeit des Fahrzeuges bei dem Fluge über Paris, die höchstens 27 Kilometer betrug, ist eine Leistung, die von den Luftschiffen des Grafen Zeppelin und v. Parseval im vorigen Jahre übertroffen wurde.

Wenn derartige geringe Geschwindigkeiten die Brauchbarkeit eines Luftschiffes erweisen würden, hätte man den Leistungen Santos Dumonts, der bereits 1905 diese Geschwindigkeit übertraf, größere Beachtung geschenkt. Auch die scheinbar sehr gelungene Fahrt nach Longchamps zur Truppenrevue ist nicht originell, da der Brasilianer seinerzeit bei ähnlicher Veranlassung bereits mit seinem Motorballon dort erschien und dem Präsidenten Loubet durch Revolvergeschüsse eine Huldigung darbrachte. Nach Ansicht sachmännlicher Autoritäten ist für ein brauchbares Kriegsluftschiff eine Geschwindigkeit von 14—15 Meter in der Sekunde erforderlich, zumal wenn das Luftschiff gezwungen ist, sich dem Infanterie- und Artilleriefeuer durch Aufsuchen größerer Höhen, in denen bekanntlich die Luftströmungen stärker sind, zu entziehen.

Was die Nachteile der starken Gondelverbindung des Julliot-Ballons anbetrifft, so sind diese bei einer scharfen Landung, die immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt, schwerwiegender Natur, namentlich wenn diese ohne die Hilfe geübter Mann-

schaften zu erfolgen hat. Eine Landung kann in diesem Falle elementare Beschädigungen zur Folge haben. Man muß allein aus diesem Grunde schon die vielfach gemachten Behauptungen, daß dieser Typ eine führende Stellung in der aeronautischen Technik einnehme, mindestens als verflücht hinstellen. Der Transport eines solchen Luftschiffes im ungefüllten Zustande sowie die Montage sind derartig schwierig und zeitraubend, daß eine Benutzung im Felde außerordentlich erschwert erscheint. Stellt man den bisher gezeigten Leistungen der Patrie die Fahrten der beiden deutschen Systeme gegenüber, so kommt man allerdings zu dem Ergebnis, daß die Franzosen an Zahl der Aufstiege und demgemäß auch in der Handhabung ihrer Luftschiffe voraus sind, daß jedoch die technischen Erfolge auf deutscher Seite trotz der geringen Anzahl der Versuche die französischen übertreffen.

Deutsches Reich.

Ueber eine neue Ostmarken-Vorlage.

In den preussischen Blättern wird viel über eine Ostmarken-Vorlage debattiert, die die Regierung ausgearbeitet haben soll. Nach ihr soll der Zustand des polnischen Großgrundbesitzes im Osten durch staatliche Expropriation entgegengesetzt werden. Wie die Frankf. Jg. gehört haben will, soll die neue Ostmarken-Vorlage einigen Führern des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses vertraulich mitgeteilt worden sein. Dabei hat sich herausgestellt, daß ganz abgesehen von den freisinnigen, die einen solchen Schritt nicht mitmachen werden, auch angesehene Politiker, die sonst im allgemeinen der Regierung nahe stehen, namentlich zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses, dem Gedanken der Enteignung so ernste grundsätzliche Bedenken entgegenstellten, daß wohl hauptsächlich deshalb und mit Rücksicht auf die allgemeine politische Situation von der für die verlossene Session geplant gewesenen Einbringung dieser Vorlage im Abgeordnetenhause damals Abstand genommen wurde. Im übrigen, so meint das B. T. hierzu, ist es zurzeit noch völlig unentschieden, ob die Enteignungsvorlage überhaupt kommen wird oder nicht. Die maßgebenden Instanzen sind sich noch nicht schlüssig über die Vorlage geworden. Man kann nur hoffen, daß die preussische Regierung diesen höchst bedenklichen Schritt nicht unternimmt, da er mit dem von der Konstitution gewährleisteten Gleichheit der Nationalitäten nicht recht vereinbar ist.

Ein preussischer Prinz als künftiger Landrat?

Wie uns aus Königsberg gemeldet wird, beabsichtigt der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, sich der Verwaltungslaufbahn als Beruf zu widmen. Er ist, wie bekannt, der ostpreussischen Regierung schon seit längerer Zeit zugeteilt. Man nahm, wohl nicht ganz ohne Grund an, daß dies ursprünglich geschah, weil man in ihm den Nachfolger seines damals noch lebenden Vaters, des Prinzen Albrecht, Regenten des Herzogtums Braunschweig, erblickte. Wie es kam, daß diese Aussichten sich dann nicht erfüllten, ist genugam erörtert worden. Jedenfalls hat der junge Prinz — er ist am 12. Juli 1880 geboren, also in diesen Tagen siebenundzwanzig Jahre alt geworden — an den Verwaltungsgeschäften soviel Freude und Befriedigung gefunden, daß er, wie man hört, an den Kaiser die Bitte gerichtet hat, nach beendeter Vorbildung ein Landratsamt übernehmen zu dürfen. Die Bitte fand, so versichert man, die Billigung des kaiserlichen Familienoberhauptes. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat auf der Universität Bonn Rechtswissenschaft studiert. Er wird zurzeit als beurlaubter Major bei dem I. Garde-Reg. z. F. geführt.

Verschiedene Nachrichten.

Der Entwurf, betreffend den zehntägigen Maximalarbeitszeit der Frauen, wird nach der Hoff. Jg. dem Reichstage in der nächsten Tagung bestimmt zugehen. Die in Betracht kommenden Industriezweige haben sich fast ausschließlich mit der Herabsetzung der Maximalarbeitszeit von 11 auf 10 Stunden ein-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Unterricht
Студентъ

C. Петербургскаго ун-ва. ГОТОВИТЬ и РЕПЕТИРУЕТЬ во всѣ классы средних учебныхъ заведеній. Адр.: Большая Песочная 13, кн. 9.

Diplomirte Lehrerin

erteilt auch den Sommer über Damen, Herren u. der Schuljugend französische, deutsche, russische und polnische Conversationstunden (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen Ausdrücke u. Gelehrtheit aneignen könnten. Anmeldung außer Sonntags täglich von 2—8 nachm. u. 5—7 Uhr abends Sanderstr. 15, Qu. 3, 2 Treppen hoch.

Pensionen

Pension Kewitsch,
= Edinburg, =
Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre,
auch Passanten finden jederzeit Aufnahme
Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telefon № 6, Edinburg.

Deutscher Correspondent,

der auch etwas russ. u. engl. correspondieren kann, wird zu sofortigen Antritt von einer Holzexport-Firma in

Windau gesucht.

Bewerber, welche in der Holzbranche bewandert, bevorzugt. Confession nebensächlich. Schriftl. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Ansprüche sind an Jeannot Sebba, Windau (Kurland) zu richten.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stelle für Küche u. Stub. Renater Straße № 85, Qu. 9, von 2—6 Uhr.

Wohn-Angebote

Affern,
Dänenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa zu vermieten. (Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda auch Eiseller). Mehrere Auskünfte werden gefälligst erteilt, in dem schrägüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spulre-Wirtsh. (an der 6. Linie).

Stellen-Gesuche

Zur selbständigen Führung des Haushalts sucht erf. ältere Dame Stelle. Off. unter R. K. 7319 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Eine Witwe wünscht e. Stelle als Wirtschafterin bei einem einzelnen Herrn oder als Haushälterin. Off. unter R. K. 7319 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Eine Wohnung

(Hochparterre) von 5 Zim. u. Mädchenzimmer ist zu vermieten Mühlenstr. 4. Zu erfragen beim Hausknecht.

Thorensberg,

Hermannstraße 15, Sattlerei u. Elektr. zu verm. frdl. Part.-Wohn. v. 5 Zim., Mädchenzim., Entree, Glasv. u. Garten für 300 Rbl. u. eine Wohnung von 4 Zim. zc. für 225 Rbl. Tel. 662.

Ein hübsches möbl. Zimmer

mit Aussicht auf die Anlagen Basteiplatz № 8, Qu. 9, ist vom August ab mietfrei.

Möbl. Zimmer

billig abzugeben Romanowstr. 58, Qu. 10.

Eine Schmiede

ist zu vermieten Schützenstraße № 13.

Am Strande Villa gesucht.

Off. sub R. D. 7401 e.b. Exp. d. Riga. Rundschau.

Zwei Damen suchen 2 unmobl. Zimmer

mit voller Beköstigung in der Stadt oder am Anfang d. Petersb. Vorstadt, parterre od. 1 Trepp hoch. Off. mit Preisang. unter R. E. 7402 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Maschinen

mit einem in Rußland registrierten Patent einer Duseisenfabrik

verkauft.

Im Jahre 1906 wurden der russischen Krone Duseisen für über 100.000 Rbl. verkauft. Reflektanten belieben sich zu wenden an die „Hätskofabrik“, Finska, Telegrambyrans Annonsafdelning, Helsingfors (A. 32022).

Motor-Boot

ist sehr billig zu verkaufen. Offerten sub R. P. 7390 empf. d. Exp. d. Riga. Rundschau.

Pianino billig zu verkaufen

Säulenstr. Nr. 44, Qu. 1, von 3—6 Uhr.

Eleg. ausländ. Pianino,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen Paulicestrasse Nr. 8, Qu. 27.

Handwagen

(zweiwädrig) auf Federn Romanowstr. Nr. 58, Qu. 10.

Briefmarken Zeitung gratis. Ankauf v. Sammlungen

Philipp Kosack, Berlin C., Burgstr. 12.

Rechnungs-Formulare, Quittungen, Anweisungen etc.

vorrätig in
R. Ruetz Buchdruckerei,
Expedition der „Riga. Rundschau“,
= Riga, Domplatz Nr. 11/13. =

Reichsdumawahlen.

In Erfüllung der Vorschrift des Livländischen Gouverneurs vom 28. Juni 1907, bringt das Rigaer Stadtamt hiermit zur Kenntniss, dass die Veröffentlichung der Wählerlisten für die beiden Wahlkurien der

städtischen Wähler des Rigaschen Kreises

am 25. Juli d. J. in der Livländischen Gouvernementszeitung erfolgen wird. Ausserdem werden diese Listen vom 26. Juli bis zum 8. August incl. im Stadtamt (Grosse Königstr. 5) zur Einsichtnahme ausliegen und zwar an allen Werktagen von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. № 5091.

Dorpat, Livland.

Treffner's Privatgymnasium m. Rechten

verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.

Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt. Der Unterricht beginnt am 16. August 1907.

Die Aufnahmeprüfungen, sowie Nachexamina finden statt vom 10. August ab.

Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. 2, in Dorpat

Hugo Treffner.

Sanatorium Dr. Smilga, Wenden

Sommer und Winter geöffnet. Alle modernen Bäder, als: elektrische, Licht-, Inhalations-, Krensburger Schlamm-, Koniferen- u. andere mit Douchen, Massage, schweblicher Gymnastik, Galvanisitt. Volle Pension. Indiziert für: Rheumatismus, Nervosität, Blutarmut, Neuralgien u. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Prospekt gratis.

KURORT

Teplitz - Schönau

in Böhmen,

alkalisch-salinische Therme von 28-46, 25° C.

heilt: Gicht, Rheumatism., Lähmungen, Neuralgien (Schias), Exsudate, Nachkrankheiten nach Wunden u. Knochenbrüchen, Gelenksteifigkeiten etc. Thermal-Douche-Moor, elektr. Licht-, Zwei- u. Vierzellenbäder, Kohlensäurebäder, Fango di Monfalcone, Mechanotherapie. Saison ganzjährig. Aerzte u. deren Familien befreit von Kur- und Musiktaxe.

Bekanntmachung.

Die Balt. Domänen-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass zum Verkauf des ehemaligen Pfalzgrafenschaftlichen Kruges „Beder“ im Doblenischen Kreise des Gouvernem. Kurland, im Flächeninhalt von 1,37 Dessj., mit dem Krugsgebäude und Stall zum Privateigentum v. 23. April 1908 ab ein definitiver Torg ohne Rezertorg, beginnend mit der Schätzungssumme von 3500 Rbl., in der Riga-Bauschischen Kreispolizei-Verwaltung am 16. August 1907 stattfinden wird.

Die genauen Auskünfte u. Auskunftsbedingungen können Interessenten in der Domänen-Verwaltung, bei dem Verwalter der Wirtshäuser (Joritel, wie auch am Tage des Torges in d. betr. Behörde erhalten.

Chef der Verw.: Fürst Welschherstki. Geschäftsführer: K. J. Wegner. Riga, den 4. Juli 1907.

Tierschutz-Vereine

Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Amtsarzt täglich von 12-1 Uhr.

Die Bahnärztliche Schule

ist übergeführt von der Marienstrasse 2 nach der Suworowstrasse 4.

Zahnkrankenempfang von 9-3. Die Direction.

Vom 8. Juli bis zum 13. August a. c. verreist

Dr. med. R. v. Rimscha.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Lewy Suworow-Strasse 6. Telefon 2234. Haut-, Geschlechts- und Venenische Krank. empf. jetzt v. 10-1 u. 3-6 U.

8000 Rbl. als II. Geld oder 14,000 Rbl. als allererstes Geld werden gesucht auf ein feines Immobilien in bester Lage der inneren Stadt; trägt 2200 Rbl., versichert für 25,700 Rbl. Off. sub Lit. R. F. 7404 empf. d. Exp. d. Rig. Abf.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlheber, der sich in großer Not befindet, bittet dringend edelthunende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Järberstr. 19, Quartier 25. Alexander Prebde.

Maschinen geformte guss-eiserne für Heiz-, Trocken- u. Kühl-anlagen

RIPPEN-ROHRE

in 4 verschiedenen Grössen

nebst allem Zubehör, als: Flanschen, Façons, Unterstützungen, Dichtungen, Schrauben etc.

empfiehlt ab Lager zu billigsten Preisen

Teleph. 1173. Carl Friedrich Rehm, Alexanderstr. 31, Riga.

Erfrischende Pastilla

in Form und Geschmack verschieden à 30 Kop. pro Pfund empfiehl

Magazin Chocolate „CAILLER“ Kaufstrasse 16.

Bilanz

der Nordischen Gesellschaft gegenseitigen Credits in Riga Kaufstrasse 9.

aktiva. am 1. Juli 1907. passiva.

Rbl. R.	Rbl. R.
Raffa	60,888 86
Giro-Konto bei der Reichsbank	3,324 53
Giro-Konto bei Privat-Banken	908 20
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften	513,494 78
Darlehen gegen Unterpfand a) Wertpapieren	8,810 —
b) Waren oder Waren-Dokumente	1,950 —
Darlehen „on call“ gegen Unterpfand von: a) Wertpapieren	51,254 86
b) Waren oder Waren-Dokumente	75,994 47
Koupons-Konto: Diskontierte ausgeloste Wertpapiere u. Koupons	817 25
Korrespondenten, loro: Summen, welche die Korrespondenten schulden ..	2,969 97
Korrespondenten (nostro): Summen, zur Disp. der Gesellschaft	159,592 83
Zinsscho-Wechsel	82,365 14
Transitorische Summen ..	—
Mobilien u. Einricht.-Konto laufende Ausgaben	2,870 94
Protestierte Wechsel	9,906 12
Summa	2,271 —
Summa	977,408 45
Betriebs-Kapital der Gesellschaft, von 419 Mitgliedern eingezahlt	149,950 —
Einlagen: Terminierte	55,975 —
Untermirierte	8,400 —
Giro-Konti: Gewöhnliche	260,795 92
Bedingte	295,125 83
Rebis-Konto von Wechseln ..	—
Korrespondenten, loro: Summen zur Disp. der Gesellschaft;	17,115 94
Korrespondenten, nostro: Summen, welche die Gesellschaft schuldet	80,181 43
Wechsel zum Zinsscho	82,365 14
Transitorische Summen ..	1,182 68
5% Steuer auf Einlagen und Giro-Zinsen	— 72
0,216% Steuer auf Wertpapier „on call“	32 87
Zinsen u. Provision, abzüglich der von der Gesellschaft gezahlten	26,282 92
Summa	977,408 45

Garantie Kapital: 419 Mitglieder mit persönlicher Haftung: Rbl 1,499,500. Bis auf Weiteres vergütet die Gesellschaft für Einlagen auf Giro-Konto

Hotel Sach, Berlin NW.

Dorotheenstr. 73/79. Post vis-à-vis. Gegr. 1865. Vornehmes ruhiges Haus. Parterre-Zimmer, I. u. II. Et. Solideste Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I 1196). Besitzerin: Frau Betty Schütz

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstrasse 11, Qu. 8, 2 Treppen.

Riga - Arensburg.

Dampfschiff „Constantin“ Kapitän Pichel, Freitag, den 6. Juli, präkise 11 Uhr vormittags. H. Lerum.

Riga - Pernau.

S/S „Wasa“ Capt. C. Röhrig. Bei günstiger Witterung Salis u. Haynash anlaufend, Freitag, den 6. Juli c., 8 Uhr morgens. P. Bornholdt & Co., Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Alcazar-Garten

Alexanderstrasse 80. Heute und täglich: The Imperial Girls Englisch. Gesang- und Tanz-Quartett. NELSON KARTER'S Billardball- u. Karten-Illusionisten. Die drei letzten KOGAN, letzten Tage Komiker, Tage Das Wunder des XX. Jahrhunderts Lebende Photographie mit Musik und Gesang sowie 20 erstklassige Nummern. 6. Juli 1907: Debut der schneidigen ungarischen Soubrette Fr. Kaczér Erzsi.

Stadtpark Griesenberg.

Apollo-Theater. Sonnabend, den 7., und Sonntag, den 8. Juli 1907, um 8 1/2 Uhr abds.: Grosse Athleten-Vorstellung. von baltischen Amateuren-Virtuellen, bestehend aus 26 Mann. Preis-Verteilung und verschiedene Varietés-Nummern. Nach der Vorstellung: Ball. Entree: Loge 1 Rbl., I. Platz 75, II. Platz 50, Stehplätze 30 Kop. Die Direction.

Validol

ärztl. herseits empfohlenes bewährtes Mittel gegen Nervosität, Magenbeschwerden, wie auch gegen Seekrankheit, erhältlich: in Original-Flacons à 10 Gr. zu 65 Kop. u. 25 Gr. zu 1.50 Kop. in Apotheken u. Droguen-Geschäften. Broschüren daselbst gratis.

J. Redlich Engl. Magazin

General-Vertreter der Heinzelmännchen-Compagnie für die Ostsee-Provinzen.

Heinzelmännchen - Kiste kocht, bratet, backt ohne Feuer u. ohne Aufsicht, übertrifft alle bisherigen Warmhalte-Vorrichtungen und Kochkisten mit Heufüllung.

Praktische Vorführung der Koch-Kiste unter Leitung einer Dame der Heinzelmännchen - Compagnie in meiner Abteilung für Haus- und Küchengeräte bis auf Weiteres täglich von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Strand-Fest

Sonntag, den 8. Juli 1907, in Majorenhof, an Horn's Seepavillon

Grossartiges Strand-Fest zum Besten des Neubaus der Lutherischen Kirche zu Dubbeln. Eröffnung: 2 Uhr Nachmittags.

Grosses Kinder-Fest von 3-6 Uhr. Amerikanische Schaukel, Karoussel, Ponywagen, Panorama, Sackwerfen, Kinderspiele, Tanz etc.

Fest für Erwachsene von 6-3 Uhr Morgens. Preisschiessen, Panorama, Bootfahren auf der See, Tanz etc.

Grosse Tombola. Hauptgewinne: 1 goldene Herrenuhr, 1 Theeservice, 1 Nähmaschine und diverse werthvolle Sachen. Entrée: Für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 25 Kop. Extrazug von Majorenhof 3 Uhr Nachts. Billetverkauf an der Festkasse.

Sportverein „Kaiserwald“.

Sonnabend, d. 7. Juli 9 Uhr Abends: Familien-Abend Auf der offenen Bühne: Die Lindenwirtin. Ein Ehemann in der Woll. Humoristische Vorträge. Entrée 25 Kop. Gäste sind willkommen.

Majorenhof — Horns Concert-Garten.

Morgen, Freitag, d. 6. Juli 1907, 8 Uhr Abds., zum wohltätigen Zwecke Grosses Konzert des berühmten siebenjährigen Violin-Virtuosen E. Antokolski, unter gütiger Mitwirkung des Schnéevoigtschen Orchesters. Billette an der Kasse. Nummerirte 1.10, unnummerirte à 75 Kop. Abonnenten 35 Kop. Saisonkarten und Checks gelten nicht.

Olympia-Theater.

Elisabethstr. 61. Riesen-Erfolg erzielt das neue Pracht-Programm. Freitag, den 6. Juli c.: Abschieds-Benefiz-Vorstellung der 8 Allison's. Sehen und staunen! An diesem Abend werden 8 Allison's, an das Unglaubliche grenzende, hier noch nie gesehene Tricks vorführen. Passepartouts ungültig.

Conditorei u. Café von Plocek & Schöbl,

Weberstr. 9. Tel. 3819. Elegant eingerichtete Lese- u. Schachsalons bis 11 Uhr abends geöffnet.

Hagensb. Sommertheater.

Donnerstag, den 5. Juli, 8 1/2 Uhr, zum 18. Mal: Die Hundertarte. Mit neuen Gefangs- und Ballett-Einlagen. Freitag, den 6. Juli, 8 1/2 Uhr: Benefiz für die Kaffiererin Frau Eveline Ackermann. 500,000 Tausel. Or. Bosse mit Gefang u. Tanz in 4 Akten. Sonnabend, den 7. Juli, 8 1/2 Uhr: 1. großer Familien-Theater-Abend. Einer von unsrer Leute. Entrée auf allen Plätzen 50 Kop.

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Landrat Mag von Ewers aus Römershof, Wittl. Staatsrat Maximil. Kalkoff-Maschnoff, Fabrikbesitzer Karl Fiedler, Ingenieur Peter Zischginn u. Staatsrat Niesche aus Petersburg, Baron Schilling aus Estland, Landrat Baron Dellingshausen aus Estland, Student Jul. v. Benislavsky aus Majorenhof, Kreisrathschall Baron Rantenschall aus Ragnangen, Ingenieur Arthur Gadrilowitsch aus Petersburg, Architekt Berichsky aus Riga, Landmarschall Baron Wyshbden aus Arensburg, Frau Eugenie Jibushkina aus Moskau, Kaufleute Marcel Dandel aus Paris, Jul. Herzberg aus Berlin, Alexander Seny aus Moskau, Hermann Mau aus Moskau, William Diron aus Gull, Johannes Scholl aus Düsseldorf, Hermann Nagler aus Dresden.

Für Vereine

zu Versammlungen, Hochzeiten, Ausrichtungen, Saal, ca. 200 Personen fassend, mit Nebenzimmern zu vermieten. Konzert-Platz im Hause. Schwimmstrasse № 27.

Vollständige Niesingstrasse.

Freitag, den 6. Juli: Bohnensuppe, Rindfleisch mit Kartoffeln, Reis mit Zuder u. Knebel, Kaffee, Tee, Milch.

verstanden erklärt. Der Entwurf sieht gewisse Uebergangsfristen vor. Mit der Einbringung der Vorlage würde eine längst spruchreife Materie von großer sozialpolitischer Bedeutung endlich gesetzlich geregelt werden.

Der Afrikaforscher Schillings, der schon kürzlich durch die Verleihung des Professoren-Titels ausgezeichnet wurde, ist als Hilfsarbeiter in das Kolonialamt berufen worden.

Oesterreich-Ungarn. Kroaten und Ungarn.

Die Stimmung in Kroatien wird immer aufgeregter. Die Nachrichten des Pester Klob über Abmachungen zwischen Kroaten und den Wiener Christlichsozialen zur Schaffung eines Groß-Kroatiens werden wohl von allen Beteiligten demontiert und als lächerliche Erfindung hingestellt. Die kroatischen Abgeordneten fahren aber trotzdem fort, die Stimmung gegen Ungarn zu schüren. Viele Abgeordnete erhalteten einen Rechenschaftsbericht darüber, auch mehrere Mitglieder der demissionierten Regierung. Alle kündigten einen Kampf bis zum äußersten an, und der demissionierte Sektionschef Nikolics erklärte, es gebe keinen ungarischen Einheitsstaat, Ungarn und Kroatien seien bloß verbündete Königreiche.

Frankreich.

Die Abberufung des Herrn Bompard von dem französischen Votschafterposten in Petersburg ist, wie aus zuverlässigen Pariser Quellen berichtet wird, beschlossene Sache und soll in nicht ferner Zeit erfolgen. Man sei in Paris mit Herrn Bompard schon lange nicht zufrieden, und in Petersburg selbst habe sich der Votschafter seine Stellung durch einigermassen unerbundene und nicht gerade geistliche Einmischungen in die innere russische Politik (Stellungnahme der Auflösung der Duma) erkümmert. Wer Bompards Nachfolger werden wird, sei noch ungewiss. Paul Deschanel bemühe sich um den Posten. Aber Präsident Fallières, der mit Deschanel seit langem auf nicht sehr gutem Fuße steht, sei von dieser Kandidatur nicht gerade entzückt, und es sei wahrscheinlich, daß Deschanel wieder wie bei der Bewerbung um den Votschafterposten in Wien durchfallen wird.

Großbritannien.

Was hat Riga überhaupt nicht von Musik durch diesen Mann hören und genießen können? Ein kurzer Rückblick in der Nr. 138 der Rigaschen Rundschau ist wohl allein schon genügend, das zu verdeutlichen. Ihr Herr von „Lieberfranz“ und Ihr von der „Liedertafel“ — habt Ihr nicht reichen Gewinn durch ihn gehabt und schöne Erfolge erzielt, — und dann der durch ihn gegründete Badverein, der Rigas Schmach und Stolz war unter seiner feinsüßigen Leitung, so daß, was der Badverein leistete, als mustergiltig galt; und dann die großartigen Aufführungen der bedeutendsten Schöpfungen in der Musik, wie sie zu Sängertagen und bei anderen Gelegenheiten in Riga vorgeführt wurden unter Bergners Dirigentenstab — Odysee und andere weltliche Dramen, bis hinauf zur schwierigen Mathäus-Passion. Wie eifrig war er bemüht, Rigas Kunstsinne zu pflegen, wie unheimlich verfuhr er, selbst mittunter erhebliche Opfer bringend, um nur seiner Vaterstadt das Schönste vorzuführen; keine Mühe und Ermüdung scheuend, erfinderisch, ein etwa seinem feinen Ohr fehlendes Instrument durch ein rasch eronnenes Hilfsmittel zu ersetzen, zu transponieren, etwas umgestalten, wenn es nicht anders ging, — und alles wie im Fluge. Diese echt musikalische Natur, nur die Sache im Auge habend, wird lange im Gedächtnis fortleben. Wie rasch ging ihm dabei alles von Statten. Ein von ihm gefasster Gedanke erlebte oft in überraschend kurzer Zeit Verwirklichung. So hat er ein ganzes Choralbuch mit Satz (für die Orgel berechnet), mit eigens zu jedem Choral von ihm komponiertem Vorspiel, in dem das Hauptmotiv zur Geltung kommt, mit Anleitungen zu Uebergängen in andere Tonarten am Schluß und kurzen, kleinen Interludien in einigen Monaten fertig gestellt! Unglaublich! Man glaube nicht, daß diese Vorspiele ohne inneres Gefühl, so trocken nur, gespielt werden können. Es ist eine so feine polyphone Stimmführung darin, daß man nur durch ein wohlverstandenes Nachgehen der Intention des Verfassers sie richtig à la Bergner wiedergeben kann, so mannigfaltig in der Erfindung, so fein in der Ausführung, so charakteristisch je nach der vorwaltenden Stimmung, sind diese Vorspiele. — einige fröhlich, fast heiter, wie: „Ich singe dir mit Herz und Mund“, andere tief ernst und herzlich, wie: „Wir glauben all an einen Gott“. Und so könnte man noch manches sagen. Es ist die Vielfältigkeit von Bergner darin, — vielseitig war er und begeisternd. Ich habe in meinen jungen Jahren eine kurze Zeit von dem damals auch noch sehr jungen Bergner Stunden gehabt im alten Birkenruh. Ich habe nachher verschiedene, auch gute Lehrer gehabt, aber so begeistert für die Musik hat mich keiner gemacht.

einst und jetzt. — Mitteilungen und Notizen. — Aus fortlichen Blättern. — Fischwaid: Fischereistatistik. — Die Fischwechselliste in Ostland von Fischereidirektor Kirsch. — Fehlerberichtigung. — Briefkasten.

Sofales.

Dem Andenken Wilhelm Bergners.

Vor mehr als zwei Wochen hat die Stadt Riga ihrem alten, langjährigen Domorganisten Wilhelm Bergner das letzte Geleit gegeben. Viele Jahre hat Bergner Sonn- und Feiertags und bei vielen feierlichen Gelegenheiten da oben gesessen und die Gemeinde durch die feierlichen Klänge von dorthin in die rechte Stimmung zu bringen sich bemüht, schon bevor die jetzige gewaltige Domorgel durch seine Bemühungen, auf seine Anregung, wie auch nach seiner Angabe in der Disposition und Wahl der Register entstanden war. — Wie schön war die Einweihung dieser Orgel, als der ehemalige, unvergessene Superintendent Jentsch in seiner packenden Weise, nachdem er die Einleitungsworte gesprochen, die Orgel anredete und auf ihre Bestimmung hinwies und wie diese dann, mit dem leisesten piano einsetzend, immer unter des Wehenden Worten, wie die Donaut, Kraft bestimmend, schwall und immer stärker schwall, bis sie drausend mit unwiderstehlicher Gewalt in „Ein feste Burg“ einmündend, die weiten Hallen des Doms erschütterte und die Herzen der Lauschenden hob und zugleich niederwarf. — Wie lieb hat der alte Bergner seine Orgel gehabt, wie meisterlich geführt und herrlich zur Geltung gebracht; wie wundervoll waren seine freien Fantasien, in denen in der bewundernswerten Entwicklung und Stimmführung das Genie dieses in Musik ganz aufgehenden Mannes sich offenbarte. Wer das nicht empfand, der war überhaupt für Musik nicht geschaffen.

Was hat Riga überhaupt nicht von Musik durch diesen Mann hören und genießen können? Ein kurzer Rückblick in der Nr. 138 der Rigaschen Rundschau ist wohl allein schon genügend, das zu verdeutlichen. Ihr Herr von „Lieberfranz“ und Ihr von der „Liedertafel“ — habt Ihr nicht reichen Gewinn durch ihn gehabt und schöne Erfolge erzielt, — und dann der durch ihn gegründete Badverein, der Rigas Schmach und Stolz war unter seiner feinsüßigen Leitung, so daß, was der Badverein leistete, als mustergiltig galt; und dann die großartigen Aufführungen der bedeutendsten Schöpfungen in der Musik, wie sie zu Sängertagen und bei anderen Gelegenheiten in Riga vorgeführt wurden unter Bergners Dirigentenstab — Odysee und andere weltliche Dramen, bis hinauf zur schwierigen Mathäus-Passion. Wie eifrig war er bemüht, Rigas Kunstsinne zu pflegen, wie unheimlich verfuhr er, selbst mittunter erhebliche Opfer bringend, um nur seiner Vaterstadt das Schönste vorzuführen; keine Mühe und Ermüdung scheuend, erfinderisch, ein etwa seinem feinen Ohr fehlendes Instrument durch ein rasch eronnenes Hilfsmittel zu ersetzen, zu transponieren, etwas umgestalten, wenn es nicht anders ging, — und alles wie im Fluge. Diese echt musikalische Natur, nur die Sache im Auge habend, wird lange im Gedächtnis fortleben. Wie rasch ging ihm dabei alles von Statten. Ein von ihm gefasster Gedanke erlebte oft in überraschend kurzer Zeit Verwirklichung. So hat er ein ganzes Choralbuch mit Satz (für die Orgel berechnet), mit eigens zu jedem Choral von ihm komponiertem Vorspiel, in dem das Hauptmotiv zur Geltung kommt, mit Anleitungen zu Uebergängen in andere Tonarten am Schluß und kurzen, kleinen Interludien in einigen Monaten fertig gestellt! Unglaublich! Man glaube nicht, daß diese Vorspiele ohne inneres Gefühl, so trocken nur, gespielt werden können. Es ist eine so feine polyphone Stimmführung darin, daß man nur durch ein wohlverstandenes Nachgehen der Intention des Verfassers sie richtig à la Bergner wiedergeben kann, so mannigfaltig in der Erfindung, so fein in der Ausführung, so charakteristisch je nach der vorwaltenden Stimmung, sind diese Vorspiele. — einige fröhlich, fast heiter, wie: „Ich singe dir mit Herz und Mund“, andere tief ernst und herzlich, wie: „Wir glauben all an einen Gott“. Und so könnte man noch manches sagen. Es ist die Vielfältigkeit von Bergner darin, — vielseitig war er und begeisternd. Ich habe in meinen jungen Jahren eine kurze Zeit von dem damals auch noch sehr jungen Bergner Stunden gehabt im alten Birkenruh. Ich habe nachher verschiedene, auch gute Lehrer gehabt, aber so begeistert für die Musik hat mich keiner gemacht.

Triakten, 1. Juli 1907.

Prospt C. Schilling.

Aus St. Petersburg ist der Gehilfe des Staatssekretärs Staatsrat Wladimir Mosewitsch Kalkow-Roschnew eingetroffen und im Hotel de Rome abgehenden.

Der Chef der Riga-Dreier Eisenbahn hat in diesen Tagen sämtlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Riga-Dreier Eisenbahn zirkular die Mitteilung gemacht, daß der „Allrussische Eisenbahnerverband“ und andere Parteien, Organisationen usw., die gegen die Regierung wirken, ihre Tätigkeit von neuem begonnen haben und schon einige Eisenbahner, die sich mit Agitation beschäftigen, von Dienst entlassen und verhaftet worden seien. Zugleich werden sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter aufgefordert sich von diesen Parteien, Organisationen und Verbänden fernzuhalten und eine jede regierungsfeindliche Person anzuzeigen und nicht unter sich zu leben.

Der Chef der Truppendivision des Wilnischen Rayons, Obristlieutenant Wollow, traf heute Morgen aus Wilna hier ein. An. Inpizierung von Truppen. Dieser Tage trifft aus Petersburg zur Inspektion von Truppen der 29. und 45. Infanteriedivision der Inspektor der Infanterie General Sarubajew in Riga ein, von wo er sich in die Sommerlager begibt.

Zur Teilnahme an der Konferenz beim baltischen Generalgouverneur sind, wie die Rig. Ztg. schreibt, seitens der örtlichen russischen Bevölkerung aufgefordert worden: von dem „russisch-baltischen Verband vom 17. Oktober“ Herr J. J. Wjssokij, von der altgläubigen Gemeinde Herr S. S. Dolgow und von dem kaufmännischen Nikolai-Verein Herr P. M. Semenov.

Im Bezirksgericht gelangte gestern zur Verhandlung die Anklage gegen den Bauern der Römershoffischen Gemeinde Eduard Behring und den Schloßhagen Kleinbürger Karl Bunge alias Bunte. Im August 1905 raubten sie mit zwei bis drei anderen noch unermittelten Personen dem Wuschmäcker in Jungfernhof Waffen und Patronen und hielten sich terrorisierend bei mehreren Gefinde-Wirtin auf, verlangten Essen und Trinken, gaben sich als Sozialisten an, hielten bei sich rote Fahnen mit der Aufschrift: „Nieder mit der Selbstherrschafft!“, sangen revolutionäre Lieder und drangen in der Nacht auf den 16. August gewaltam in die Kronbrandweinhandlung in der Kroppenhoffischen Gemeinde, wo sie 570 Abl. an barem Gelde und Getränke raubten. Sie wurden zur Zwangsarbeit auf 8 Jahre jeder verurteilt.

Das temporäre Kriegsgericht in Mitau ist schon vollständig formiert worden. Zum Vorsitzenden ist Generalmajor Osten-Sacken, zum Prokureur Oberstleutnant Chabalow und zum Sekretär Tschulkow ernannt worden.

In das Erbe des filtierten Lettischen Blattes Wehlfestis möchten sich, nach der Rigas Anleihe, die Latwija und die Mulsu Dshwe teilen. Die Latwija hatte an die Ausgabestellen des Wehlfestis mehrere Exemplare ihres Blattes zur unentgeltlichen Verteilung versandt. Darob große Entrüstung bei der Mulsu Dshwe, die infolge ihrer geistigen Verwandtschaft mit dem Wehlfestis sich für mehr berechtigt hielt, die Erbschaft anzutreten. Die Abonnenten wollen jedoch die Belebungsveruche der Herausgeber des Wehlfestis abwarten, von denen wir schon berichteten.

Der Nachfolger des Wehlfestis P. Lehsjums (die Robung) erscheint heute. Als Redakteur wird der Schriftsteller Ed. Jahlit, als Herausgeber R. Strahl gezeichnet.

An. Verhaftung. Gestern Abend wurden im Wöhrmannschen Park einige verdächtige Individuen festgenommen und zur Feststellung der Persönlichkeit in das Dejourzimmer der Polizeibeamten gebracht. Die meisten wurden freigelassen, während einige in Haft behalten wurden.

An. Konfiskation. Auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten wurde heute in Riga die gestrige Nr. 172 der Russj in einer großen Anzahl von Exemplaren beschlagnahmt. Auch die Nr. 25 des humoristischen Journals Satschje wurde konfisziert.

An. Razzias. In den Strandorten und in den umliegenden Wäldern werden gegenwärtig von der Polizei Razzias veranstaltet und täglich 2-4 vagabundierende Persönlichkeiten ausgewiesen.

Razzia. Auf der Suche nach Personen, die zu einer jüngst in Mitau entdeckten illegalen Typographie in Beziehung stehen, machte die Polizei am 3. Juli eine Razzia auf dem Griesenberg, wobei 18 Personen verhaftet wurden, von denen einige in der Tat mit jener Typographie in Zusammenhang standen. Inbetreff der anderen finden noch Erhebungen zur Feststellung ihrer Persönlichkeit statt.

An. Verwundungen. In die Dübblinsche Polizei ist die Meldung eingelaufen, daß der in Riga an der Friedensstr. Nr. 27 wohnhafte Schlossermeister Artur K. am 30. Juni nach Majorenhof gefahren und seitdem nicht mehr zurückgekehrt sei. Da der Betroffene ein nüchtern Mann war, ist anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Herr Polizeimeister hat den Polizeipräsidenten befohlen, streng darauf zu achten, daß auf den Straßen nirgend mit Nahrungsmitteln, Beeren, Pilzen, Gemüse, Fischen usw. gehandelt werde.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist gestern von 1849 Personen besucht worden.

Die Baltische Frauen-Zeitschrift, herausgegeben von Elabet Schüge, hat in ihrem durch Druckereiwchsel verspäteten Maiheft folgenden Inhalt: Schuß der Mutter von Clara Linzen Crust. Schläfe... Schlafe mein Kind... Gedicht von Efriede Skalberg. Lebenskameradschaft, von Ewald Silvester. Kultur und Arbeit, von Elli Jannasch. Die Psychologie des Kindes, von Eugen Niemer. Die Landschaftsbilderung im Unterricht, Eine Skizze von Dr. R. Dränmann, Leipzig. Aphorismen, von A. von Gleichem-Nußwurm. Was ist moderne Kunst, von Oscar Vie. Umkehr auf dem Gebiete der Frauenbewegung. Die Frau im Kampf gegen die Tuberkulose, von Dr. med. A. Schabert, Riga. Rundschau. Bücherchau. — Redaktion und Expedition, sowie Verlag der Balt. Frauen-Zeitschrift befinden sich Andraasstraße Nr. 6, parterre.

Auf der Industrie-Ausstellung, die der Zemalsche Landwirtschaftliche Verein, vom 23. bis 25. Juni, in Rensal veranstaltet hat, ist der Wäschefabrik von Herrn Schneider in Riga der erste Preis, die große silberne Medaille, zuerkannt worden.

Einführung von Handwerksbeschäftigung in den Volksschulen. Die Now. Wrem. berichtet: In dem das Ministerium der Volksaufklärung die bestehenden Programme für die Lehrfächer in den zweiklassigen Volksschulen für unzureichend befand, schreibt es den Volksschuldirektoren vor, die genannten Programme zu prüfen und neue auszuarbeiten, wobei sie das Minimum der Anforderungen an die Schüler dieser Anstalten feststellen sollen. Hierbei hält das Ministerium es für dringend erforderlich, bei der Ausarbeitung der Programme die Aufmerksamkeit auf die praktische Seite der Frage zu richten und, in der zweiten Klasse der zweiklassigen Schulen den Unterricht in ver-

schiedenen Handwerken oder solchen professionellen Kenntnissen einzuführen, die im Leben praktisch sich verwerten lassen. Die Auswahl dieses oder jenes Unterrichts-faches soll entsprechend sein den Anforderungen des örtlichen Gesellschaftskreises, zu dem die Schüler gehören. Die von den Volksschuldirektoren ausgearbeiteten neuen Programmprojekte sollen zugleich mit den Gutachten der Kuratoren dem Ministerium der Volksaufklärung eingesandt werden, wo ihre endgültige Ausarbeitung erfolgen wird.

Der Evangelische Nüchternheits-Verein (Gertrudstraße Nr. 30) macht an dieser Stelle eine Freunde und Mitglieder darauf aufmerksam, daß Herr Hans Meyer aus Berlin morgen, Freitag, den 6. Juli, abends 1/9 Uhr, im Vereinslokal noch einen letzten Vortrag halten wird. Da Herr Meyer sich noch am selben Abend wieder ins Ausland begibt, so werden alle Freunde jedenfalls noch einmal gern die Gelegenheit ergreifen, ihn durch einen recht zahlreichen Besuch zu erfreuen. Der Eintritt ist frei und jedermann herzlich eingeladen.

Für das Fahren in den Automobilen des Ingenieurs Eugen Feitelberg auf den Straßen Rigas ist vom Herrn Livländischen Gouverneur nachstehende Tage bestätigt worden:

Am Tage von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts für die ersten 6 Minuten 20 Kop. und für jede weiteren 3 Minuten 5 Kop.

Außerhalb des Rayons der Fußmannstage und nachts von 12 bis 7 Uhr morgens für die ersten 3 Minuten 20 Kop. und für jede weiteren 1/2 Minuten 5 Kop.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Auf die heutige achte Aufführung der unverwundlichen Burleske „Die Hundertarten“, sei nochmals hingewiesen, Morgen, Freitag, findet das Benefiz für die beliebte Kaffeebarin, Schauspielerin und Sängerin Frau Celine Hermann statt, die zu ihrem Ehrenabend „500,000 Teufel“ gewählt hat. Sie selbst wird in dieser bekannten und beliebten Ausstattungspose als Konzerts- und Piederfängerin auftreten. Die Hauptrollen liegen in bewährten Händen, die des Höllehundes Cerberus wird Dir. Emil Richard verkörpern. Eine interessante Neueinrichtung will die Direktion versuchen einführen, nämlich alle Sonnabende volkstümliche Aufführungen, gemissermaßen Familienabende zu ganz kleinen und einheitlichen Preisen, sogenannte 50-Kop.-Tage veranstalten. Der erste Familienabend, der eine nochmalige Wiederholung der großen Posse „Einer von unfer Leute“, Gartenkonzert etc. bringt, ist auf Sonnabend, den 7. Juli, 8 Uhr, festgesetzt.

Sportverein „Raiferwald“. Sonnabend, den 7. Juli veranstaltet die Haus- und Vergnügungs-Kommission einen Familien-Abend, auf den wir die Mitglieder des Vereins auch hierdurch aufmerksam machen wollen.

Die Aufführungen finden auf der offenen Bühne statt und ist für Tische und Stühle vor derselben gesorgt, so daß sich die Besucher ganz zwanglos gruppieren können. Das letzte Fest des Vereins, an dem sich die humoristischen Aufführungen — trotz des für den Abend Regens — eines lebhaften Zuspruchs erfreuten, haben bewiesen, das das lustige Bälkchen der Schauspieler auch größeren Ansprüchen gerecht wird und so werden die Mitglieder wohl sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, wieder einige frohe Stunden dort zu verleben. Da für Fahrgelegenheit in der Nacht, (um 1 und 2 Uhr geht ein Omnibus bis zur Ritterstraße) gesorgt ist, so ist Gelegenheit gegeben, sich ungestört des Gebotenen zu erfreuen.

Im Olympia-Theater findet morgen, Freitag, den 6. Juli, das Abschieds-Benefiz des ausgezeichneten Parterre-Akrobaten „Die 8 Millionen“ statt, die hier noch nie gesehene, an das Unglaubliche grenzende Tricks ausführen werden.

Nächster Tage tritt die hier so beliebte Soubrette-Diva Lucie de la Sera-Morro wieder auf.

Der Rigauer Turn-Verein unternimmt am Sonntag, den 8. Juli c., einen Ausflug nach Oger, um unter der Führung seines Turnwarts, Herrn A. Engels, die schönen Wald- und Bergpartien zu durchstreifen. Die Abfahrt erfolgt vom Dünaburger Bahnhof um 7 Uhr 30 Minuten morgens.

Segelsport. Zur offenen Seewettfahrt des Livländischen Jacht-Clubs, der am 15. Juli, 1 Uhr Mittags, auf dem Rigaschen Meerbusen, vor Dünamünde, stattfindet, haben folgende Jachten gemeldet: von den Rig. J.-K. registrierten „Prsa“, vom Estländischen Segelklub in Reval, „Dihonna“ (Konstul W. Girard), vom Rensburger Jachtclub „Nan“ und vom Livländischen J.-K. die Jachten: „Eily“ (S. Rahn), „Trio“, „Gloria“ (Neubau nach dem neuen Verfahren des Herrn W. Radefsky), „Stella“, „Armada“ und „Lady Elisabeth“. Die Besetzung der einzelnen Klassen ergibt folgendes Bild: Kl. V „Trio“, „Eily“, „Prsa“ und „Gloria“; Kl. IV „Nan“; Kl. III „Stella“ und „Dihonna“; Altersklasse „Armada“ und „Lady Elisabeth“.

An. Die Badestener von den Sommergästen der Rigaschen Strandorte hatte gestern bereits die respektable Summe von über 23,000 Rubel erreicht.

An. Der neue Loureudampfer „Neubad“ ist bereits soweit fertiggestellt, daß er Montag seine erste Fahrt nach Neubad unternehmen wird. Anlässlich des gestrigen starken Windes konnte der Dampfer „M“ von Riga nach Neubad nicht auslaufen.

Vom Friedensrichter des 15. Distrikts wurden am 3. Juli c. der stud. jur. der St. Petersburger Universität, Salomon Winkler und der Direktor der Magdisonischen Fabrik, Geor Magdison, wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Beleidigung des Stationschefs von Karlsh-

Litterarisches.

Die Neuen Baltischen Waidmannsblätter haben in ihrer Nr. 13 folgenden Inhalt: Jagd: Eine Aufzählung für unsere Jagdvereine von A. Martenson. — Jagd auf Varen im Sommer von A. J. J. (Schluß). — Aus der Hierarchie Hinterlassenschaft Ostar v. Demis of Menar, II. (Schluß). — Jagdkalender. — Feiertagskalender. — Verchiedenes: Ueber Schützenwesen und Sportschießen, I. Eine neue ornithologische Beobachtung. — Ausstellungen und Schauen. — Prämienausstellung der R. v. L. v. S. — Fortsetzung: Die Stellung Rines in der Wissenschaft

erreichte der Zug Waverley. Hier gelang es dem Maschinisten, die Maschine zum Halten zu bringen. Die von dem Kampf über zugerichteten Neger sprangen ab und flohen. Sofort nahmen Beamte die Verfolgung auf. Schließlich gelang es der Gendarmarie, die mit einem Automobil den Flüchtlingen nachjagte, die Durschen auf freiem Felde zu stellen und nach kurzem Kampfe zu übermächtigen.

Das Kirchhofsgespenst in der Silbersteinstraße. Mehrere Jahre hindereinander hatte der Turmwächter König in Wafungen die unheimliche Beobachtung gemacht, daß in der Silbersteinstraße um 12 Uhr ein Licht über den Wafunger Friedhof wandelte. Am letzten Tage des vorigen Jahres teilte er nun seine Wahrnehmung dem Karussellhilfen Bach mit und wetete mit diesem um 20 Liter Bier, daß er ihm in der Silbersteinstraße Gespenster zeigen wolle. Als vorsichtiger Mann nahm Bach, als er bei Einbruch der Nacht mit König zum Friedhof zog, Revolver und Säbel und außerdem seine zwei Schwestern und einen befreundeten Kellner mit. Die beiden Schwestern rissen nun, als punkt 12 Uhr wirklich ein Licht auftauchte, sofort aus. Bach jedoch, entschienen mutiger, feuerte auf das vielleicht 100 Meter entfernte „Gespenst“ unter dem Rufe: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ einen Revolverschuß ab. Dann hürrte er auf das Gespenst los und versetzte ihm, als es auf seinen Ruf: „Bist Du ein Geist oder eine Person; wenn Du ein Mensch bist, so gib Antwort!“ feinen Laut erhielt, mehrere Säbelhiebe. Dieses wurde dem „Gespenst“ nun aber entschieden ungemütlich, denn es löstete sein Infognito und entpuppte sich als ein gewisser Bernhard Güntel in Wafungen, der sich seit Jahren in der Neujahrsnacht vom Friedhof einen Kreuzbornzweig zu holen pflegte, da dieser stillschweigend gebrochen und nach Hause getragen, ein sicheres Mittel gegen Krankheit bei Menschen und Vieh sein sollte. Die Folge war nun, daß Bach wegen seiner Säbelhiebe von dem „Gespenst“ wegen Körperverletzung verklagt und vom Wafunger Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Diese Strafe hat jetzt die Meininger Strafkammer bestätigt, obwohl der Angeklagte die Erklärung abgab, er habe die feste Ueberzeugung gehabt, nicht auf einen Menschen, sondern auf ein Gespenst losgeschlagen zu haben.

Neueste Post.

Uwetter in Schlesien und Oesterreich.

Das durch die Regenfluten der letzten Tage hervorgerufene Hochwasser in Schlesien ist immer noch im Steigen begriffen. Was der bisher angerichtete Schaden hauptsächlich durch die kleineren Gebirgsflüsse verursacht, so beginnt jetzt auch der Wasserstand der Oder in bedrohlicher Weise zu wachsen. Uns liegen heute folgende Meldungen vor:

Breslau, 15. Juli. Da in Ratibor der Pegel nach amtlicher Meldung auf 6 1/2 m gestiegen ist, steht großes Hochwasser auf der Oder bevor. — bei der Festung Silberberg, wo schon im vorigen Jahre ein Felssturz stattfand, verschüttete eine 25 cm starke Felswand die Gleise der Bahnhofs-Silberberg-Mittelsteine. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. In Reinerz ist die Villa Schulhof durch Umpflutung teilweise eingestürzt.

Görlitz, 15. Juli. Nach dreitägigen, mit starkem Sturm verbundenen Regengüssen führt die Neisse Hochwasser, das in ihrem Gebiete enormen Schaden auf den Getreidefeldern angerichtet hat. Durch einen Orkan wurde in der Umgegend fast die gesamte Obsternte total vernichtet. Die Telephonverbindungen waren gestört. Am Talsperrenbau wurde großer Schaden verursacht.

Nach telegraphischen Meldungen aus Eilenburg ist die Mulde in der Sonntagnacht über ihre Ufer getreten und hat weithin die Mulde-Auen überschwemmt. Der Schaden, der auf den Feldern angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Die Ortschaft Gattichen ist vollständig unter Wasser. Das Wasser ist seit einigen Tagen um mehrere Meter gestiegen.

Wien, 15. Juli. Das Sturmwetter verbunden mit wolkenbruchartigem Regen hält ungeschwächt an. Der Schaden an Gebäuden und Kulturen ist hier und in der Umgegend beträchtlich. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten noch tröstlicher. Alle Flüsse sind aus den Ufern getreten, viele Ortschaften sind überschwemmt und zahlreiche Brücken von den Fluten weggerissen. Verläufe an Menschenleben sind jedoch bisher nicht bekannt geworden. Das Getreide, welches größtenteils geschnitten auf den Feldern liegt, hat stark gelitten; auch für den Hübenstand werden ernste Befürchtungen laut. — Aus mehreren Bezirken Mährens werden Ueberflutungen gemeldet. Die Stadt Mährischweiskirchen steht teilweise unter Wasser. In mehreren Gemeinden des Bezirkes Ungarischbrod wurde durch das Hochwasser großer Schaden an Feldern und Gebäuden angerichtet.

Wie ferner ein Telegramm meldet, ist der 2100 m hoch gelegene Zirkersee am Uebergang vom Flehenpaß ins Ledtal zum großen Teil zugefroren, und die ganze Umgegend zeigt ein winterliches Bild. Aus Tirol wird Neuschnee gemeldet, selbst aus der Meraner Gegend.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Lodz wurde ein Arbeiter auf der Straße aus Parteidienst ermordet. Bei Poltawa wurde ein Landwächter auf der Straße durch einen Revolverschuß schwer verwundet. In Tiflis wurde im Zentrum der Stadt ein junger Mann von Unbekannten ermordet und beraubt. — Sechs Bewaffnete überfielen eine Wohnung verwundeten die Frau des Wohnungsinhabers und raubten das Quartier aus. Bei Jekaterinoslaw überfielen

bewaffnete Räuber das Haus eines Arrestanten ermordeten ihn, seinen 3jährigen Sohn, seinen Hausgenossen und eine Wäuerin mit ihrem kleinen Enkelkinde. Bei Zelissawegrad wurde ein Gutsbesitzer ermordet. In Minsk gelang es der Polizei eine revolutionäre Geheimbruderei zu entdecken. In B o r u i s k wurden in der Synagoge 8 geladene Bomben aufgefunden.

Mitau. Verhaftete Waldbürder. Wie die Balt. Tsgs. berichtet, ist es der hiesigen Stadtpolizei geglückt, vorgestern nachmittag, den 3. Juli, vier Waldbürder aufzufupüren und dingfest zu machen. Vor einiger Zeit gingen der Polizei darüber Meldungen zu, daß sich mehrere verdächtige Kerle, unter denen sich auch lange gesuchte Verbrecher befanden, in der Nähe der Stadt gezeigt hätten. Vorgestern nun begaben sich der Brigad des 3. Stadttells, 2 seiner Revieraufseher und ein Schutzmänn, alle in Zivilkleidung, in den in der Schmehthöfischen Gemeinde belegenen Wald, um nach diesen Kerlen Umschau zu halten. Mehrere Stunden vergeblichen Suchens verstrichen — da erblickte einer der Revieraufseher in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten Köpfe, die aus einem kleinen Gebüsch ragten. Die Polizeibeamten umkreisten im Bogen den Aufenthaltsort der Verbrecher und ein Revieraufseher ging ihnen direkt zu Leibe. Zuerst bemerkten die im Gebüsch kauern den Kerle, die sich dort nach einem Bade sonnten, den letzterwähnten Beamten, dem sie indessen weiter keine Aufmerksamkeit schenkten; wie sie später sagten, hatten sie ihn für einen Waldbürder gehalten. Erst als er ihnen kommend direkt auf sie losmarschierte, sprangen sie auf — in demselben Moment richtete der Beamte aber auch schon seine bisher verborgenen gehaltene Winchesterbüchse auf die Kerle und sein „Hände hoch“ belehrte sie, daß die Sache ernst wurde. Auch von der Rückseite sahen sie Gewehre auf sich gerichtet — ein Entkommen war ausgeschlossen. Nachdem die Waldbürder durchsucht worden waren, band man ihnen die Hände und fesselte sie aneinander und unter Beobachtung der erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen traten die Polizeibeamten alsdann den Rückweg zur Stadt an. Drei der verhafteten sind Stroche und Vagabunden die unter Polizeiaufsicht stehen; der vierte, dagegen ist ein „schwerer Junge“, gegen den mehrere Verhaftungsbefehle erlassen sind und der der Teilnahme an verschiedenen schweren Verbrechen verdächtig ist. Zu der Verhaftung dieses Waldbürders kann man unsern Polizei wirklich gratulieren.

Petersburg. Wie der Herold hört, soll der Zeitung Kossija die staatliche Subsidie entzogen werden. Man spricht auch davon, daß das Informationsbureau demnächst eingehen werde. Dieses Gerücht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß der Prawditschenny Westnik wieder seine frühere Gestalt anzunehmen beginnt, d. h. inhaltsreicher wird.

Lodz. Streik der Gasarbeiter. Im Lodz Gaswerk streiken, der H. Lodz. Tg. zufolge, etwa 250 Arbeiter. Zu ihrem Erlas sind Sappeure tätig, doch macht sich bereits Gasmangel bemerkbar. Bei diesem Streik werden sehr viele Unternehmungen und mit ihnen die in ihnen beschäftigten Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Gasmotore in Lodz ist eine sehr große, allerlei kleinere Betriebe mit zusammen Tausenden von Arbeitern werden durch Gasmotore getrieben. Ihnen wird es an der erforderlichen Kraft fehlen. Tausende von Geschäftskolonen, Fabriken und Privatwohnungen sind durch Gas erleuchtet. In ihnen allen werden Störungen eintreten.

In der Weberei der Akt. Ges. Sch. Rosenblatt streiken 500 Arbeiter.

Antwerpen, 16. Juli. Der Streik der Kornverlader hat einen großen Umfang angenommen. Es streiken die Arbeiter an Bord von 15 mit Getreide beladenen Dampfern. Eine Versammlung, die von 1000 Arbeitern besucht war, beschloß die Fortsetzung des Streiks.

Verdichtung. In dem gestrigen Referat „Kaiser von Rußland oder Zarum Moskau“ ist ein sinntunfälliger Satzfehler enthalten. Der betr. Passus im Schlußabsatz des Referates muß richtig lauten: „... die Geschichte, daß ein Enkel eines Felden von 1812 (Weymann) den Dienst verlassen mußte, weil er als Protestant seinen Sohn nicht in der Religion seiner Frau (Orthodoxie) erziehen lassen wollte, ist ja noch allen bekannt.“

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 4. Juli. Der Ministerrat hat folgende Vorlagen gebilligt: Die Vorlagen des Finanzministers bezüglich der Voranschläge für die Einnahmen und Ausgaben des Staatsbudgets pro 1908, die Vorlage des Justizministers, zur Einbringung in die Reichsduma, betriffs der Gewährung von besonderen Pensionsbedingungen an die Chargen des Gefängniswesens, die bei oder anlässlich der Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten gelitten haben, sowie an ihre Familien; die Vorlagen des Verkehrsministers zur Einbringung in die dritte Duma, bezüglich der Errichtung eines zweiten Geleises auf der Sibirischen Bahn und der Festlegung der Arbeitslohn für den Umbau der Gebirgstrecke auf dieser Linie.

Petersburg, 5. Juli. Die von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführte Voruntersuchung in Sachen der Verbreitung des am 10. Juli 1906 in W y b o r g abgefaßten Aufrufes der Volksvertreter an das Volk ist am 3. Juli geschlossen und ihr Ergebnis dem Petersburger Appellhofe übergeben worden. Durch die Anklageakte werden der speziellen Delegation des Appellhofes 169 Personen zur Aburteilung übergeben; das der Anklage zu Grunde liegende Verbrechen ist vorgehen in

Artikel 51, Punkt 3 des ersten Teils und Artikel 129 des Kriminal-Strafgesetzbuches. Zugleich wird in der Anklageakte beantragt, das Kriminal- Strafverfahren gegen Bugrom, Dmitro, Britula und Scheljakin, sowie gegen die Verstorbenen, Jollos und Nazki, einzustellen, vorläufig, d. h. bis zu ihrem Erscheinen oder ihrer Verhaftung soll das Verfahren eingestellt werden gegen die geflüchteten Abgeordneten Schordani, Kornisew, Lewin, Michailitschenko, Sebedisnifow und Ulsjanow.

Durch eine Allerhöchste bestätigte Verordnung des Ministerrats wird den Studenten der höheren Lehranstalten gestattet Organisationen zu gründen, sofern diese nicht den bestehenden Gesetzen und Regeln widersprechende Ziele verfolgen. Die Statuten dieser Organisation werden in der hierfür vorgesehenen Ordnung bestätigt. Ungeachtet sind Beschlüsse die von den studentischen Organisationen ausgehen, deren Statuten nicht bestätigt sind; solche können von Verwaltungskörper der Anstalten weder zwecks Kenntnissnahme, noch zwecks Beratung darüber entgegengenommen werden; auch können sie nicht als Grundlage dafür dienen, innerhalb der höheren Lehranstalten öffentliche Versammlungen zu gestalten, gleichviel ob diese Lehrzwecken dienen sollen, oder nach dem Statut der Anstalten oder den über Versammlungen veröffentlichten Regeln zulässig erscheinen. Falls Zweifel an der Gesechlichkeit der Versammlung walten oder Nachrichten über Ordnungsstörungen einlaufen sollten, ist die Polizei berechtigt, sich Gewissheit zu verschaffen, indem Polizeibeamte in die Versammlung abkommandiert werden. Liegt eine Verletzung der gesetzlichen Forderungen vor, so ergreift sie Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und zieht die Betreffenden zur Verantwortung. Haben die Veranstalter und Teilnehmer sich Vergehen zu Schulden kommen lassen, die im Kriminalgeset vorgehen sind, so werden die Betreffenden von der Polizei in Grundlage der allgemeinen Vorschriften zur Verantwortung gezogen. Falls die leitenden Stellen einer Lehranstalt Versammlungen städtischer Organisationen unter Verletzung der geltenden Regeln gestatten, werden sie in der hierfür festgesetzten Ordnung zur Verantwortung gezogen.

Minsk, 4. Juli. In Zwenez (Kreis Minsk) errichtete die Polen auf dem Plage unmittelbar neben der Kirche ein katholisches Kreuz. Als der Landhauptmann das Kreuz zu entfernen befaß, leistete die Menge Widerstand und bewarf die Polizei mit Steinen und Knütteln. Die Landwächter gaben eine Salve ab, wobei einer aus der Menge getötet wurde. Der Ersttote wurde verwundet, mehrere Landwächter erhielten Verletzungen. Das Kreuz ist entfernt worden.

Kalvaria, 4. Juli. Seit 5 Tagen herrscht Cholera im 112. uvalischen Infanterie-Regiment. Vom 27. Juni bis zum 3. Juli sind 1300 Mann an epidemischer Gastroenteritis erkrankt, darunter ein Todesfall. Auch unter den Einwohnern Kalvarias kommen Erkrankungen vor.

Berlin, 17. Juli. Die Nieherungen um Wiesen hat große Heumengen fortgeschwemmt. Seit 40 Jahren hat es nicht so hoch gestanden.

Bergen, 17. Juli. Das englische Geschwader ist eingetroffen.

Haag, 17. Juli. Am 17. (4.) Juli wurde in der Sitzung der vierten Kommission der Friedenskonferenz unter dem Vorsitz von Martens der Antrag der amerikanischen Delegierten auf Abschaffung der Kaperei mit einer Majorität von 21 gegen 11 Stimmen bei Abwesenheit von 11 Mitgliedern angenommen. Die Delegierten Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Niederlande, Norwegens, Italiens und Brasiliens gaben der Hoffnung Ausdruck, es werde eine allgemeine Basis gefunden werden, um Einheit zu erzielen, ohne die man in dieser Frage keine bestimmenden Beschlüsse fassen könne. Die Delegierten Spaniens sehen, was die Abschaffung der Kaperei anlangt, auf dem Boden der Pariser Konvention vom Jahre 1856.

Teheran, 17. Juli. Das Gerücht, daß im europäischen Stadtviertel eine Mohammedanerin eingesperrt gehalten werde, hätte am 16. Juli beinahe zu einer Meuterei geführt, die noch rechtzeitig durch die Einmischung der Autoritäten verhindert wurde. Gegen 20 Europäer waren jedoch bereits verwundet worden.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 5. Juli 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zinsrechtl. Verantwortung.)

Table with market prices for various commodities like wheat, flour, and oil.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Table with exchange rates for various locations like London, Berlin, and others.

London 3 M. d. pr. 100 Fr. 94.20

Table with exchange rates for various locations like London, Berlin, and others.

London à vista. 12 055

Table with exchange rates for various locations like London, Berlin, and others.

London à vue. 25 165 25 150

Paris, 17. (4.) Juli.

Amsterdams, 17. (4.) Juli.

Wien, 17. (4.) Juli.

Wetterprognose für den 6. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information including ship names and origins.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information including ship names and destinations.

Wellmanns Ballonfahrt zum Nordpol.

Da der Versuch des Amerikaners Wellmann, von Spitzbergen aus mit einem Ballon den Nordpol zu erreichen, sicher stattfinden wird, ist es von Interesse, zu hören, was die Wissenschaft der Meteorologie zu dem fühnen Unternehmen sagt. Der bekannte Berliner Meteorologe Dr. Gennig äußert sich in der wissenschaftlichen Beilage der Vossischen Zeitung in geradezu vernichtender Weise über Wellmanns Plan. Er sagt unter anderem: Wie wenig Wellmann sich darauf verlassen darf, daß auch der günstigste Südwind ihn wirklich seinem Ziele zu tragen werde, ergibt eine einfache Ueberlegung. Spitzbergen liegt vom Pol ungefähr so weit, wie Rom von Berlin. Die Ausflüchte, von Spitzbergen mit Südwind nach dem Pol zu gelangen, könnten also ebenso groß sein, wie die, von Rom mit dem Südwind gerade nach Berlin getragen zu werden. Nun frage man aber einen sachverständigen Luftschiffer, ob er sich getrauen würde, von Rom aus mit einem dort wehenden Südwind auch unter den denkbar günstigsten meteorologischen Umständen gerade in die Berliner Gegend zu fliegen. Er wird verneinen. Dabei ist ein solcher Luftschiffer viel günstiger gestellt als Wellmann. — Gennig fragt, warum Wellmann nicht erst in den Kulturländern Europas oder in Amerika durch eine größere Fahrt ausprobiert habe, inwieweit die notwendigsten Voraussetzungen seiner Expedition zutreffen. Solche Vorexpeditionen müßte man doch von einem wissenschaftlich hervorragenden Forscher erwarten und die dafür aufzuwendenden Kosten der paar tausend Mark könnten doch keine Rolle spielen, wenn vier Menschenleben auf dem Spiele stehen und ohnehin 100,000 Mark in das Wagnis gesteckt werden. Gennig erinnert weiterhin an den vergeblichen Versuch des Berliner Luftschiffers Person, von Nügen aus im Januar 1901 bei frischem Südwind Schweden zu erreichen. Der Wind drehte alsbald um, so daß er gegen Bornholm verschlagen wurde. Ferner hätten die wiederholten Versuche Spelterinis, auch nur die Alpen zu überfliegen, deutlich gezeigt, daß der Luftschiffer selbst auf kurze Entfernung in völlig andere Richtungen und Gegenden verschlagen werden kann als in jene, die er erreichen wollte. Den Einwand der vermeintlichen Lenkbarkeit des Wellmannschen Luftschiffes will Gennig nicht gelten lassen. Allenfalls sei der Ballon bei schwachem Gegenwinde noch lenkbar, nicht aber gegenüber fürchterlichen und nur zu häufigen Stürmen der Polargegend. Der Verfasser begreift sodann nicht, wie sich Wellmann in der Polargegend vom Ballon aus orientieren will. Person wußte am Morgen des 10. Januar 1902 nach mehrstündiger Fahrt in dunkler Winternacht nicht, ob er sich am Schwarzen Meer oder am Finnischen Meerbusen befände. Wellmann hat freilich keine Dunkelheit

zu fürchten, aber schon die geringste Volkensicht dürfte verwirrend wirken. Wenn auf einer zehn- oder zwanzigtägigen Fahrt auch nur ein Tag etwas neblig ist, wie will sich dann Wellmann später orientieren können, ob er sich auf dem Pol befindet, oder bei Asien oder bei Amerika, oder über Grönland oder vielleicht doch nur bei Spitzbergen? Unter ihm ist auch bei klarer Luft alles eine weite, eintönige und unendliche Fläche, und selbst wenn hie und da offenes Meer zu sehen sein sollte, was nützt ihm dies alles? Und da Wellmann ohne Kartenmaterial ist, wie kann er sich überhaupt jemals orientieren, ob er am Pol ist oder tausend oder zweitausend Meilen davon? Berge sind nicht zu sehen, die Magnetnadel ist dort oben wertlos. Nur die Uhr bietet einen Anhaltspunkt. Jede Möglichkeit der Orientierung ist genommen. Wellmann kann über den Pol hinschießen und weiß nichts davon. Gennig meint, wenn er nur den Pol überflogen habe, so muß er doch in Gegenden landen, von wo eine Rückkehr beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist. Gennig glaubt mit Sicherheit behaupten zu dürfen, daß die Fahrt eine phantastische sei und nicht mehr als ein mit großer Reklame inszenierter Selbstmord.

Vermischtes.

Der Jenaer Schuldturn. Wie an allen Hochschulen, so gibt es auch in der thüringischen Residenzstadt eine Anzahl Studenten, die ihre Kollegelder nicht pünktlich bezahlen. Bisher ließ man hierin ziemlich Milde walten, denn man hatte ja jederzeit das Mittel, widerspenstige Zahler durch Streichen aus den Listen mit dem Verlust eines Semesters zu bestrafen. Der neue Prorektor — übrigens der erste nach Wiedereinführung des Wahlprotokollrats — denkt hierüber allerdings anders. Er glaubt energisch einschreiten zu müssen, um diesem Mißstande abzuhelfen, und er hat ein probates Mittel gefunden. Bleibt eine Mahnung an den Bruder Studio ohne Erfolg, dann wird er vorgeladen und ihm gehörig ins Gewissen geredet; hilft auch das nicht, so sperrt man ihn in den Karzer. So müssen in diesem Semester einige fünfzig Studenten, wenn das „Jenaer Volksblatt“ recht unterrichtet ist, auf drei Tage in den Karzer spazieren, weil sie ihre Kollegelder leichtsinnig verjubelten. Fast täglich finden nun urkomische Aufzüge einzelner studentischer Gruppen statt, die, ein frohes Bild echt studentischen Humors, reiche Abwechslung bieten. Immer ist es ein Kommilitone, der nach altem Brauch zum Karzer gebracht oder von dort wieder abgeholt wird. Und da der Jenaer Karzer auf Massenbesuch nicht eingerichtet ist — es können der beschränkten Raumverhältnisse wegen immer nur drei Delinquenten auf einmal ihre Strafe abtun —, so ist bis zum Schluß des Semesters reichlich Gelegenheit, ein schaulustiges Publikum

weiter zu unterhalten. Das ist die heitere Seite der Sache; sie hat aber auch eine ernste Seite. Darüber schreibt das obengenannte Blatt: „Die Schuldknechtschaft wurde vor mehr als 2500 Jahren in Äthen abgeschafft, auch unser bürgerliches Recht erklärt nach dem Norddeutschen Bundesgesetz von 1868 Personalarrest betr. Einziehung von Schulden für unstatthaft. In Jena wird die Schuldknechtschaft 1907 wieder eingeführt! Glauben unsere akademischen Behörden, sie könnten durch preußischen Schein sich die besonderen Sympathien der Studentenschaft erwerben, und glauben sie vor allem, daß eine solche rückständige Schuldeintreibung dem Ansehen unserer Hochschule besonders förderlich sein wird? Die Studenten führen den aufgezwungenen Kampf siegreich durch, darüber herrscht wohl kein Zweifel; der Senat und der Prorektor müssen aber darauf gefaßt sein, daß noch stärkere Mittel angewendet werden, um das Vorgehen der akademischen Behörde in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Und die Lächer haben die Studenten auf ihrer Seite! Auf den Ausgang des Konflikts kann man also einigermaßen gespannt sein.“

Schulkinder als Straßenreiniger. Eine der schmutzigsten Großstädte der Welt ist Chicago. Nicht daß die Verwaltung der Stadt es an den richtigen Maßnahmen fehlen ließe, aber daß die Bewohnerchaft besonders liebedürftig veranlagt wäre; aber das Geschäftsleben pulsiert gerade dort so intensiv, die Jagd nach Geld gestaltet sich so aufregend, daß zu besonderer Sorgfalt und zum Nachdenken über derartige „Nichtigkeiten“, wie Sauberkeit der Straßen, gar keine Zeit bleibt. Die Vorpostenketten schieben die Reflektoren, b. h. die Reflektorzettelverteiler, in Reih und Glied im Geschäftsviertel der Stadt und brücken mit amerikanswerter Energie jedem Vorübergehenden ihre gelben, blauen, roten, grünen Zettel in die Hand, die der Beglückte sofort wieder zur Erde flattern läßt, Papierfetzen, wohin man blickt, ein wahres Meer von Papier, über das achillos dahingeschritten wird. Tausende nehmen sich nicht Zeit, ein Restaurant aufzusuchen, um Speise und Trank zu sich zu nehmen, denn ambulante Speisewagen liefern, was der Magen begehrt, Austern und Muscheln, Froschkeulen und Steaks, Roastbraten und warme Würstchen, herrliche Früchte und Getränke aller Art. In Eile wird stehend oder weitergehend verzehrt und die Reste und Papierhüllen fliegen ungeniert auf das Pflaster. Nicht eine verzehnte Armee von Straßengehens, wäre imstande, hier Ordnung zu halten, denn der freie Sohn dieses freien Landes wirft von sich, was ihm lästig ist, mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der er hinspuckt, wohin es ihm beliebt. Dem neuen Oberhaupt Chicago's, Mayor Busse, war der in rettungslosem Schmutz verfunkenen Geschäftsteil der Stadt schon lange ein Dorn im Auge, und er sann auf Abhilfe. Er

verfiel auf die originelle Idee, sich der Hilfe der Kinder zu bedienen, und setzte sich mit der Schulbehörde in Verbindung. 6000 Lehrer erklärten sich bereit, 300,000 Schulkinder zu instruieren, in die Breite, 300,000 Schulkinder zu instruieren, nach Straßen zu geleiten und sie zu beaufsichtigen, nach dem jedem das Versprechen abgenommen war, dem jedem das Stück Papier aufzusammeln. Aus mindestens zehn Stücken Papier aufzusammeln. Ausgerüstet mit Körben, Schachteln, Ristchen aus Mutters Vorrat, überflutete die ungeheure Kinderarmee mit lautem Hallo die Straßen und begann eine fieberhafte Tätigkeit. Kein Streichholz, kein Fruchtkern entging ihrer Aufmerksamkeit, und ein wahrer Weitzweig setzte ein. Sorgfältig wurde wahres Weitzweig gesammelt, welche von 1500 alles in Haufen gesammelt, welche von 1500 Straßengehens mit 600 Wagen befreit wurden. Obwohl Aufsichtsbeamte der Sanitätspolizei in genügender Zahl zur Stelle waren, waren es tatkräftig die Kinder, welche die Befehle erteilten, nämlich die Kinder, welche die Befehle erteilten, und mit gutmütigem Humor fügte sich das Alter. Anfangs schien es eine wahre Sisyphusarbeit, nach und nach wurde alles mit fortgerissen, und man bemühte sich, den Kleinen ihre mit Enthusiasmus übernommenen Pflichten nicht zu erschweren.

— Allerlei. Der Koch des englischen Königs Edwards VII. bezieht ein Jahresgehalt von 40 Tausend Mark.

„Mummenflecher“ nannte man ehemals die Leute, deren Aufgabe es war, die Fahrtrinne eines Flusses durch lange Stangen, „Mummen“, für die Schiffer und Flößer kenntlich zu machen. Alle gemischten Metallverbindungen sind oberflächlich, farbige Metallverbindungen, Verbindungen gewisser Chemikalien mit dem zu färbenden Metalle.

Zu Zeiten des Polybios, das heißt im zweiten Jahrhundert vor Christi, tauchte zuerst das auf, was wir heute „Pension“ nennen würden. Sie betrug pro Tag, nach unserem Gelde, etwa drei Pfennige.

Eine verfallende Stadt. Die Stadt Motherwell in Schottland sinkt langsam ein. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Untermierung dieser Stadt durch Kohlenruben.

Der Gebrauch der Speisefarbe ist über vierhundert Jahre alt. Zum erstenmal kam sie anlässlich des im Jahre 1489 zu Regensburg abgehaltenen Reichstages auf.

Ein Verkehrsunion bildet der Postverkehr des Staates Newyork nach Südamerika, welcher infolge der günstigeren Verkehrsverhältnisse über Europa geleitet wird.

Im Mittelalter war Köln für Deutschland das, was für Italien, bis zum Schluß des Cinquecento, Florenz gewesen ist, nämlich der Mittelpunkt des Kunstlebens.

Die Stammpflanze des arabischen Gummis ist die Akazie (die echte Akazie), welche mit der Pseudo-Akazie nicht verwechselt werden darf.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad“ von A. Gartenstein nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

19) Der gute Kamerad.

Roman von A. Gartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Als ihnen Trude noch an der Haustür um den Hals fiel, da quoll es in ihre empore, fast übermächtig und sie mußte die Zähne zusammenbeißen, um fest zu bleiben. Aber wie sie die lieben Gesichter sah und die vertrauten Stimmen hörte — Tante Köffer ließ ein wenig den gemütlichen ergebirgischen Dialekt durchklingen — da dachte Trude: Lieber Gott, nun ist's mir, als wäre ich wieder zu Hause, und alles würde gut, und ich müßte mich nur mal so recht ausweinen.

Es war spät, als Trude ihre Mutter zu Bett brachte. Frau Pastor Köffer half. „So“, sagte sie, „nun will ich dir mal was sagen, Fanny. Heute nacht schlafst du bei dir. Ich habe einen leisen Schlaf und bin gleich zur Hand, wenn du mich brauchst, und schmerzen — nee, davor bist du auch sicher. Für Trude wird's morgen ein anstrengender Tag, da wollen wir sie mal eine Nacht so recht gründlich durchschlafen lassen. So, und nun bring' ich dich zu Bett, Kleinschne.“

Trude zitterte das Herz, während sie hinübergingen in ihr Zimmer. Sie zündete die Lampe an auf dem Tisch vor dem zierlichen Sofa aus Bambusstäben. Alles war nett und fein, und ein unbestimmter zarter Duft wie von etwas Reinem, Schöner erfüllte das Zimmer. Vom Bücherbord schauten alte Bekannte, die das junge Mädchen aus dem Pfarrhause begleitet hatten: Uhlhorn, Freitag und Kingsley und Drummond, Urndt und Hilty, Freitag und Alexis, Springer und Niesel, und die Leute von Selbwyla vertrugen sich gut mit Roseggers Waldbauerbuben und noch ein paar Bänden Klassikern, die zu einer Gastrolle aus dem großen Bücher-schrank unten in das Mädchenstübchen genahert waren. Auf dem kleinen Schreibtisch am Fenster lag ein Wirtschaftsbuch, denn Trude führte unabhängig vom Fräulein Buch, und daneben lag das kleine Neue Testament, in weiches, schwarzes Leder gebunden und schon ein wenig abgegriffen. So standen starke und gute Geister bereit, die junge Seele zu führen und zu schützen.

„So“, sagte Frau Pastor Köffer und setzte sich in die Ecke des kleinen Sofas, das kaum für zwei Platz hatte. „So, Kind, nun wollen wir wieder mal unter Stündchen haben. Weißt du, Trude, noch jetzt geh' ich oft vor'm Schlafengehen in dein Stübchen, seh' mich aufs Kanapee — 's ist grad'

so niedlich wie deines hier und nur ein bißchen härter — und halt' so einen kleinen gemütlichen Schwag, ein bißchen einseitig natürlich. Stimmen wird die Unterhaltung auch nicht mehr in allem. Denn in deinen jungen Jahren da kommen Tage und Stunden mit wunderlichem inneren Erleben, das die Seele jäh aus dem Gleise schleudert. Wie ein Sturmstoß kommt das Leben und stößt Türen auf. Nun, davon hast du mir zwar nichts zu schreiben gehabt. Aber — ja, Kind, liebes, liebes, zu, so — so ist's recht, nur alles herunter — alles.“

Sie hielt die schlankste Mädchengestalt im Arm und brühte den dunkeln Kopf an ihre Brust, während Trude in heißem, wildem Schluchzen sich fest und fester an sie nestelte. Das mußte ja so kommen. Ein gut Teil Nerven — bei der anstrengenden Pflege hätte wohl auch eine robustere Natur mal gestreift — und ein sehr gut Teil heimliche Bronnen der Tiefe, die aufbrechen —.

Der Jammer des jungen Herzens strömte allmählich in Worten aus. Mehr ein zusammenhangsloses Stammeln, denn dazwischen durchzuckte grell wie Wetterleuchten mehr als ein dunstiges Schmerzgefühl denn als bewußter Gedanke die Seele der Erkenntnis: auch der mütterlichen, der vertrautesten Freundin konnte sie nicht mehr alles sagen. Die schwersten Erfahrungen, die muß das Herz allein durchleben. Und das Geheimnis der inneren Einsamkeit breitete seinen Schleier über ihre Seele. Den kann auch die treueste Hand nicht lüften.

Aber doch hörte aus ihrer wirren Klage das feine Ohr der Pastorin die Not des Gewissens: ich bin schuld an dem Leid des Hauses — und das Glend und die Sehnsucht des Herzens: ich kann den ungeliebten Mann nicht heiraten, denn —

Das Denn war der feinhörigen Pastorin so sicher wie das Amen nach der Predigt. Sie hob den dunkeln Mädchenkopf, über dessen Wangen ihre Hand unablässig mit weichem Streicheln hingegleitet war, und küßte Trude auf die nassen Augen und redete schlicht und dringend aus der Angst und Liebesfülle ihres Herzens heraus: „Nein, Kind, liebes, laß dich nicht verwirren. Das ist nicht die Schuld, daß du Hardtdecke abgewiesen. Die Not im Hause hat jeder sich selbst geschaffen. Und die größte, die von innen heraus kommt, kann kein Mensch abnehmen, es sei denn, daß wir sie dem drohen in die Hände legen.“

Ja, dein Opfer wäre erst recht zur Schuld geworden an dir und anderen. Aber du hättest Vertrauen und Mut haben sollen zu deinen Eltern. . . Eure Wege sind in der Zeit, wo Eltern und Kindern zusammenwachsen sollen in einen großen, schönen Freundschaftsverhältnis, auseinander gegangen. Schau, die Erfahrungen der letzten Zeit zeigen dir den Weg zurück. Mit deiner Not und deiner Freude gehört du zu ihnen. . . Und du mußt das Lachen wieder lernen, Trude. Schüttle nicht den Kopf, ich weiß wohl, es wird ein anderes Lachen sein, als dort im Pfarrgarten, wo es dir von den Lippen flog wie ein sorgloser, lustiger Vogel, es

wird einen zitternden Klang haben wie eine Glocke. Aber es wird dir rein bleiben und andern tröstend ins Herz klingen, wenn du nur das Vertrauen zu dir selbst nicht verlierst und zu deinem reinen, starken Empfinden. So, und nun ins Bett, und und schlaf' dich aus. Mein Pastor würde sagen: Frau, Frau, lange Predigten — dünne Suppen.“ Wohlge wie seit langem nicht fixierten sich die jungen, müden Glieder in dem weichen Kissen. Und der Schlaf legte die Hände fest um das junge Haupt, Hände, von denen ein Strom von Kraft und Lebensfreude ausgeht.

Erst der Choral, mit dem in der Morgenfrühe das Ständchen der Stadtkapelle begann, weckte Trude aus dem tiefen, erquickenden Schlummer.

Ueber dem Tag lag heller Festesglanz. Wie eine Wallfahrt zog es über die Brücke. Die gelben Räder der Telegraphenboten sausten dazwischen hindurch. Die Räume der Villa verwandelten sich in eine Art Gartenbauausstellung und konnten die Menge der Glückwünschen nicht fassen. Besorgt sah Trude wohl zuweilen nach ihrer Mutter. Würde es ihr nicht zuviel werden?

Doch Frau Rau schlürfte offenbar das Gefeiertwerden wie nervenlebendigen Sekt. Auf dem schmalen Gesicht lag eine feine trügerische Note. Die Lippen hatten ihr altes lebenswürdiges Lächeln, die Augen den leeren Pupillenblick wie einst. In dämmernde Fernen schienen für sie die Ereignisse vor ihrer Erkrankung entschwinden. Sie hatte nur Sorge, daß die schwere graue Damastleuchte die Räder des Rollstuhls deckte. Und sie versicherte auf jede teilnehmende Frage, sie fühle sich sehr wohl und Wiesbaden würde die kleine Schwäche in den Füßen sicher vollends wegnehmen.

Rau umgab seine Frau mit zarterster, ritterlicher Aufmerksamkeit. Stattlich und schmuß sah er aus mit seinen Orden und Ehrenzeichen auf der Brust, mit dem prächtigen Bart und den blitzenden Augen. All die Glückwünsche der Deputationen von den Vereinen und den städtischen Kollegen nahm er mit großer Feierlichkeit, neben dem Stuhl seiner Frau sitzend, entgegen. Seine Hand ruhte dabei leicht auf ihrer Achsel.

„Merkwürdig“, sagte Frau Kommerzienrat Stengel, und dann dauerte es ein Weile, bis die Fortsetzung zu dem „merkwürdig“ kam: „ich dachte immer, Naus seien gar nicht glücklich verheiratet. Und jetzt sind sie so zärtlich —“

Sie stand mit Frau Pegold im Speisezimmer, mo das Buffet aufgestellt war mit seinen appetitlichen Platten. Man kam und ging, sah plaudernd und essend an den kleinen Tischen. Gläser klangen und helles Lachen. Steif und geniert schoben sich zwischen der eleganten Gesellschaft die Kriegervereiner, schlichte Handwerker und subalterne Beamte hin, in schwarzem Rock, die Angströhre in der Hand, und wußten nicht, wohin mit Hut und Glas, sahen die lockenden Herrlichkeiten, die zarten, blauen Lachsbeiben, den im dunkeln Perlmutterschimmernden Kaviar, waren voll sehnlichen Verlangens und voll peinlichster

Verlegenheit. Und wenn sich Trude nicht ihrer erbarmt und ihnen einen Teller voll allerhand Lederbissen belegt hätte, sie würden sich mit ungestilltem Appetit wieder hinausgeschoben haben.

Die beiden Damen hatten sich eben ein Tischchen in einer Ecke unter einer Palmengruppe erobert. Frau Kommerzienrat Stengel grub ihre Mäuselähnen in ein Gänseleberstättchen und sah erwartungsvoll Frau Pegold an. Ein eigenes Lächeln ging über deren Gesicht: „Ja, manche Ehen sollen erst nach 25 Jahren wirklich geschlossen werden. Und bei anderen bröckelt nach der silbernen Hochzeit das bißchen Kitt, das sie noch zusammengehalten, doppelt schnell heraus, und der Spalt klafft offenbarlich —“

„Komisch“, sagte Frau Kommerzienrat Stengel, und ihre runden Augen wurden noch runder in fassungslosem Staunen.

Da trat Hardtdecke zu den Damen. Elegant wie immer. Im Knopfloch des Fracks eine kleine seltene Orchis. Einen Korb mit den prachtvollsten Orchideen aus seinem Gewächshause hatte er schon in der Morgenfrühe geschickt. Und vorhin wollte sein Diener einen vollständig für sechs Personen ausgestatteten englischen Teetisch an Frau Naus Seite. Und Hardtdecke hatte gebeten, wie immer als Freund zu einem gemütlichen Teestündchen Erholung und Erquickung in dem lieben Hause suchen zu dürfen. Nein — nun hörten es alle — es war Unsinn, was von einem Korb, den er sich von Trude Rau geholt haben sollte, gefaselt worden war.

„Sie gestatten doch, Gnädigste.“ Er zog einen Stuhl heran und sagte lachend: „Ist das nicht ein reizender Nummel? Man kriegt Lust, aber schade, daß sich's nun nicht mehr lohnt. Der Silberstrauß blüht für mich alten Knaben doch nicht mehr. Auf Ihr Wohl, gnädige Frau.“ Durch den Scherz klang wie ein dunkler Unterton die Bitterkeit.

Frau Pegold ließ das Glas mit dem ihres Bruders zusammenklingen und sah ihm in die Augen. Gott sei Dank, dachte sie. Aber der Blick war voll Mitleid.

Und etwas wie Mitleid mit Hardtdecke erfüllte auch Trude. Sein Wunsch vorhin hatte sie froh bewegt. So wollte er nichts mehr von ihr. Wie eine Schuld fiel es von ihr ab. In ihren Augen stand ein helles, frohes Leuchten wie starker Sternennacht. Die Jugend forderte ihr Recht, ein heißes Glücksverlangen, eine tiefe zärtliche Sehnsucht erregte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Canal jur. R. Aug. Dr. Alfred Aug.